

Kämpferisch:  
 Was soll die  
 Parkplatzabzocke? ..... Seite 2

 Umweltfreundlich:  
 Atomkraft einmal  
 anders gesehen ..... Seite 6

 Geschichtlich:  
 100 Jahre Dresdner  
 Stadtkrankenhaus ..... Seite 8

 Künstlerisch:  
 »Wahlverwandtschaften«  
 in der Dresden-Galerie ..... Seite 10

## ThyssenKrupp AG an der TU Dresden

Die Universitätsleitung lädt zu einem Workshop mit Vorstandsmitgliedern der ThyssenKrupp AG ein. Der Workshop findet am 3. Dezember 2001 im Großen Senatssaal im Rektorat Mommsenstraße 13 statt.

Unter dem Motto »ThyssenKrupp – ein Technologiekonzern« stellen der Vorstandsvorsitzende Dr. Köhler sowie vier weitere Vorstandsmitglieder Berufschancen für junge Ingenieure vor – eine ideale Gelegenheit, Perspektiven für die eigene berufliche Zukunft auszuloten. Teilnehmerkarten für die begrenzte Anzahl an Plätzen sind in den Fachschaften der Ingenieur fakultäten, im Studentenrat und an der Zentralen Informationsstelle im Rektoratsgebäude ab sofort erhältlich.

ThyssenKrupp ist ein weltweit agierender Konzern, der in drei Schwerpunktbereichen tätig ist, in denen er mit seinen Aktivitäten überwiegend TOP-3-Positionen einnimmt: Stahl, Industriegüter und Dienstleistungen. Rund 193 000 Mitarbeiter im In- und Ausland prägen mit ihrem Engagement und ihrer individuellen Persönlichkeit das Gesicht des ThyssenKrupp Konzerns. Die Einsatzgebiete für Absolventen ingenieurwissenschaftlicher Studienrichtungen umfassen nahezu alle Fachgebiete von der Werkstoffwissenschaft über konstruktiven Maschinenbau, Verkehrstechnik im weitesten Sinne bis hin zum Bauingenieurwesen und zur Elektrotechnik/Informationstechnik. **Frank Seidel**

## Neuer PC-Pool im Rechenzentrum



Gisela Seiferts aufmerksamer Blick ist wichtiger denn je. Im Willersbau A 218 überwacht die Mitarbeiterin der Benutzerberatung des Universitätsrechenzentrums den Computerpool A 119/A 119a. Seit 11. November stehen hier 30 1-GHz-Rechner mit 256-MB-Arbeitsspeicher und 16 Rechner mit 800 MHz und 128-MB-Arbeitsspeicher zur Verfügung. Insgesamt 125 000 Mark ließ es sich die Uni kosten, den

PC-Pool zu modernisieren. »Damit können wir unseren Studenten wieder hochwertige Technik präsentieren«, freut sich URZ-Direktor Dr. Jochen Heinke, »was in Zeiten angelegten Sparens umso beachtlicher ist.« Etwa 500 Studenten nutzen den Pool täglich. Geöffnet hat er montags bis freitags von 7.30 Uhr bis 21 Uhr und sonnabends 8 bis 13 Uhr. **Foto: UJ/Eckold**

## TU-Konzil für neuen Konsens

Auf seiner Sitzung am 7. November 2001 verabschiedete das Konzil der TU Dresden einen Beschluss zum Sächsischen Hochschulkonsens-Entwurf vom 25. Oktober 2001. Unter anderem heißt es darin, dass die Mitglieder des Konzils der TU Dresden den vorgeschlagenen Konsens über die Hochschulentwicklung zwischen den Staatlichen Hochschulen des Freistaates Sachsen und der Sächsischen Staatsregierung angesichts der Unausgewogenheit des Vertrages ablehnen. Der Konsens verpflichtete die Hochschulen zu massivem Stellenabbau ohne angemessene Gegenleistungen, so das Konzil, insbesondere schaffe er in keiner Weise budgetäre Planungssicherheit.

Inakzeptabel seien insbesondere eine mit der vorgesehenen Strukturentwicklung unverträgliche Gestaltung des Stellenabbaus, fehlender Schutz vor Haushaltssperren, die unzureichende Höhe des Innovationsbudgets, die fehlende rechtliche Bindung der Legislative sowie die Anerkennung nur noch drittmittelfinanzierter Forschung als Leistungskriterium. Damit werde den Hochschulen die Grundlage für eine systematische Profilierung und wettbewerbsorientierte Neustrukturierung entzogen statt gewährt.

Das Konzil bitte das Rektoratskollegium und den Senat, dem Sächsischen Hochschulkonsens nicht zuzustimmen, solange nicht deutliche Fortschritte in den genannten Punkten erzielt seien. **ke**

## Ein offenes Ohr für die Probleme von Abiturienten und Studentenschaft

### Die Zentrale Studieninformation auf der Mommsenstraße

Ob Informationen zum Studium generale, Einschreibetermine, Auskünfte zur Studienorganisation oder Veranstaltungstermine – längst hat sich die Zentrale Studieninformation auf der Mommsenstraße zu einer zentralen Informationsstelle entwickelt.

In den Pavillon neben der Alten Mensa strömen zu Semesterbeginn täglich bis zu 300 Studenten, Schüler und Absolventen. Über das Jahr verteilt zählen die Mitarbeiterinnen durchschnittlich 90 Besucher pro Tag. »Wir müssen wissen, wo es was an der Uni gibt«, beschreibt die Leiterin der Zentralen Studienberatung, Katarina Schwarz, die Tätigkeit der freundlichen Damen der Informationsstelle.

Seit 1994 hat die Informationsstelle ihren Sitz in dem kleinen Pavillon. Die zentrale Studienberatung befindet sich gegenüber im Toepler-Bau. »Hier können wir auch kurzfristig Termine für ausführlichere Gespräche in unserer Hauptstelle vereinbaren«, erklärt Katarina Schwarz, »niemand muss lange warten.«

Das war nicht immer so. Bis 1994 wurden noch alle Anfragen in den alten Büros im Schumann-Bau bearbeitet. Damals wurden die Besucher nach Fachrichtungen eingeteilt, und auf lange Warteschlangen mussten sich alle einstellen. Doch mit der Auslagerung der Zentralen Studieninfor-

mation in den Pavillon und dem generellen Umzug auf die Mommsenstraße war eine gute Lösung gefunden.

»Jetzt haben wir mehr Zeit und Ruhe, zu arbeiten und die Leute kompetent zu beraten«, stellt Katarina Schwarz die Atmosphäre dar. Doch 2003 muss im Zuge der Umbauarbeiten der Alten Mensa die Informationsstelle im Pavillon einer Cafeteria weichen. Ein Ausweichobjekt ist noch nicht in Sicht. »Wenn kein Ort für uns gefunden wird, fallen wir auf den Stand von 1994 zurück. Das würde wieder lange Schlangen vor den Dienstzimmern und einen Imageverlust innerhalb der Studentenschaft bedeuten«, stellt die Leiterin Schwarz mit Bedauern fest.

Auf ein nettes Lächeln und eine fachgerechte Auskunft ist immer Verlass. »Man merkt oft, dass man den Leuten helfen kann, besonders den Erstsemestern«, meint die Praktikantin Brita Jakob. 1994 nutzen hauptsächlich Schüler das Beratungsangebot. Mittlerweile haben vor allem Studenten, Hochschulangehörige und Institutionen diese Quelle entdeckt. Es fragen Eltern und Großeltern nach Studiemöglichkeiten für ihre Kinder und Enkel, bitten Erstsemester um Hilfe bei der Organisation ihres Studiums, holen Hochschulangehörige Informationsblätter für ihre Studenten ab und besorgen sich eben alle diese nützlichen Broschüren für den Studienalltag im Informationszentrum.

Katarina Schwarz hat große Ziele. Sie möchte gerne Brücken schlagen zwischen



Erste Adresse für alle ratsuchenden Studierenden sowie Abiturienten: das Studieninfozentrum auf der Mommsenstraße/Ecke Dülferstraße. **Foto: UJ/Eckold**

den Schülern, Studenten und Hochschulangehörigen. Der Student soll das ganze Studium über begleitet werden und somit eine ganzheitliche Beratung in Anspruch nehmen können. Ob Studienseminare an Schulen, Tutorenseminare, Infor-

mationen zum wissenschaftlichen Arbeiten, Referieren, Bewältigung der Prüfungsvorbereitungen oder Zeitmanagement – das Beratungsangebot ist vielfältig und soll weiter ausgebaut werden.

**Dörte Grabbert**

# DKV 1/110

# Schaufuß 1/54

## Parkautomaten-Kampf



Als vor einigen Monaten über Nacht Parkautomaten vor dem Rektorat und auf der Helmholtzstraße auftauchten, schlugen die Wogen hoch. Nicht nur Studenten, Mitarbeiter und Hochschullehrer der TU vom Rektor bis zur Sekretärin waren empört, sondern auch ein Teil der Bevölkerung war verärgert – wegen der Gefahr, dass noch mehr Kfz-Nutzer als bisher mit ihren Autos in die umliegenden Wohngebiete drängen. Doch schließlich wurde der Rektor Retter: Professor Achim Mehlhorn einigte sich mit dem damaligen Wirtschaftsdezernenten Wolgast, dass die Automaten abgebaut werden. Aus heutiger Sicht bleibt festzustellen: Das war einmal! Neue Besen kehren gut, und den Personalwechsel in Dresdens Stadtverwaltung spürten die Universitätsangehörigen am einhundertsten Amtstag

Roßbergs durch die Hiobsbotschaft, die Parkautomaten würden nun doch in Betrieb genommen... »Das kann doch nicht wahr sein«, war die Reaktion bei nahezu allen Kollegen. Wer würde, wer könnte hier die Notbremse ziehen? Am Abend des 7. November verabredete dann Professor Hardtke, Prorektor für Universitätsplanung, mit dem neuen Wirtschaftsdezernenten Dresdens, Dirk Hilbert, dass die Automaten doch abgebaut würden. Mit dem Ergebnis, dass sie am Tag darauf in Betrieb genommen wurden. Klar, dass sich da zu allererst die direkt Betroffenen – hier Mike Heubner vom Universitätsarchiv – fassungslos vor den Kopf schlugen. Das ändert zwar nichts an der instinktiven Dreistigkeit der Stadtverwaltung, zeigt aber, wohin diese sich zuerst selbst greifen sollte... M.B. – Foto: UJ/Eckold

## Es ist ja nur die Universität...

Hat die TU Dresden überhaupt eine Chance, hinsichtlich der Parkplatzsituation nicht zwischen den Steinen verschiedener Interessen zermahlen zu werden?

Die Bevölkerung der angrenzenden Gebiete fühle sich durch das angeblich unkooperative Verhalten der Universität, die mit ihren Autos alle Wohngebiete zustopfe, bedroht. Deshalb habe, so ist zu hören, der Ortsbeirat Dresden-Plauen immer wieder versucht, TU-Vertreter zu seinen Beratungen einzuladen, aber erst in der letzten Zeit habe sich die TU herabgelassen, jemanden zum Beirat zu schicken. Der TU-Vertreter wiederum hatte das Gefühl, dass der Ortsbeirat nur ein Ziel hatte: ihn als Abgesandten der Quelle des »Bösen« zu verunglimpfen – konstruktives Sprechen sei

mit der Bürgervertretung kaum möglich und er sei nur Prügelknabe gewesen. Der Ortsbeirat seinerseits fragte den damaligen Finanzminister Milbradt, warum denn innerhalb des TU-Campus keine Parkhäuser gebaut werden – und die Antwort sei gewesen: In Parkhäuser und -flächen werde nicht investiert. Die Universität selbst als Nachfolgeeinrichtung des Landes kann allein ohne freistaatlichen (Geld)Segen noch nicht einmal eine Hundehütte bauen. Also gibt es nach wie vor viel zu wenig Parkplätze, und so sind wir wieder am Ausgangspunkt.

Fast. Denn nun schlägt die Stadt zu, und es scheint lediglich eine Frage der Zeit, bis der Campus durchsetzt und umzingelt von Parkautomaten ist. Moralische Grenzen scheint es keine zu geben, es ist ja nur die TU... M.B.

## Blauwunder 2/125

# Ein »grande successo« für alle Beteiligten

Als ein »grande successo« – ein großer Erfolg – kann der Deutsche Italianistentag, der vom 8. bis 10.11 an der TU Dresden stattfand, bezeichnet werden.

Anlässlich der Eröffnungsveranstaltung im Großen Senatsaal erörterten der scheidende Vorsitzende des Deutschen Italianistenverbandes – Fachverband für Italienisch in Wissenschaft und Unterricht, Professor Winfried Wehle, sowie der Rektor der TU Dresden, Professor Achim Mehlhorn, den hohen Rang der Italianistik, die insbesondere aufgrund der italienischen Tradition in Dresden weiterhin gepflegt werden muss. Vor diesem Hintergrund erscheint es umso wichtiger, der wissenschaftlichen Dominanz der englischen Sprache im Bereich der deutschen Italienforschung gerade im Zuge der Globalisierung Einhalt zu gebieten und, so der Rektor, die italienische Kultur als einen wichtigen Bestandteil des universellen Lebens zu pflegen. Auch der Sächsische Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Professor Hans Joachim Meyer, plädierte für den Erhalt der sprachlichen und kulturellen Vielfalt und rief trotz schwieriger Haushaltslage zur verstärkten Förderung des universitären und schulischen Faches Italienisch auf. Der Botschafter der Republik Italien, S. E. Silvio Fagiolo, der bereits im Juni dieses Jahres Gast der Dresdner Italianistik war, unterstrich die Wichtigkeit des lebendigen Kulturaustausches für jede Friedenspolitik und forderte, ebenso wie der Direktor des Italienischen Kulturinstituts Berlin, Professor Ugo Perone, dazu auf, den kulturellen Schatz nationaler Eigenheiten als den Reichtum Europas zu entdecken und somit zur Kontinuität der deutsch-italienischen Beziehungen beizutragen.

Professorin Barbara Marx, deutschlandweit einzige Inhaberin eines Lehrstuhls für Italienische Kulturgeschichte und Organisatorin der Tagung, betonte die zentrale Wichtigkeit der Konfrontation von alten und neuen Medien der Italienvermittlung. Es gilt, das einseitige Klischeebild des stets nur sonnigen Landes an der Adria abzulegen und stattdessen in Italien einen unverzichtbaren Bestandteil des modernen Europas wahrzunehmen. Ein Lichtbildvortrag des ehemaligen Direktors der Hamburger Kunsthalle, Professor Werner Hofmann, über den Paradigmenwechsel in der Kunst und die Wandlung von Formen beschloss die Eröffnungsveranstaltung.

Zum Rahmenthema »Metamorphosen« fanden sich italienische, österreichische, schweizerische und deutsche Wissenschaftler und Studierende in den Sektionen Lite-



Nicht alltäglich auch eine Präsentation während der Tagung: Italienischer Käse als lukullische Ergänzung. Foto: Thierfelder

raturwissenschaft, Sprachwissenschaft und Didaktik zusammen.

Die literaturwissenschaftliche Sektion diskutierte den Begriff »Metamorphosen« als ein literaturwissenschaftliches Konzept hinsichtlich seines literaturtheoretischen und -historischen Potentials.

Diesem wurde beispielsweise in Vorträgen über Boccaccios Poetik oder barocke Volksmärchenkunst nachgegangen. Von nachantiker Rezeption ovidianischer Verwandlung bis hin zum Modellbegriff wurden Fragestellungen aufgeworfen, die insbesondere die Sprachkunst als Ort kontinuierlichen Wandels und Erneuerung ästhetischer Gegebenheiten diskutierten.

Die sprachwissenschaftliche Sektion konzentrierte sich neben dem formalen, inhaltlichen und strukturellen Wandlungsbegriff insbesondere auf den kommunikativen sowie medialen Aspekt. Weiterhin waren die jüngsten Entwicklungen sprachlicher Ressourcen und linguistischer Corpora in elektronischer Form und die daraus resultierenden Arbeitsmethoden Gegenstand der Vorträge und Diskussionen.

Die Vorträge der didaktischen Sektion hinterfragten die Notwendigkeit der Metamorphosen des Italienischunterrichts an Schule und Hochschule. Die Leitidee »vom Mauerblümchen hin zum Orchideenfach« regte die Referenten an, sich Entwicklungslinien zu vergegenwärtigen und unter medialem Aspekt neu zu überdenken sowie flexible Methoden zur Vermittlung

der europäischen Kultursprache und Literatur zu diskutieren.

Zu den zahlreichen Vortragenden zählten u.a. der Verleger und Universitätsprofessor Klaus Wagenbach aus Berlin sowie die renommierten italienischen Wissenschaftler Amedeo Quondam und Francesco Sabatini aus Rom.

Der programmatische Gedanke der Tagung, der in seinem Verständnis von signifikantem Wandel auch die Zusammenführung von Alt und Neu akzentuiert, äußerte sich auch im kulturellen Rahmenprogramm. Dank der Zusammenarbeit mit dem Italienischen Kulturinstitut Berlin konnte am 9. November ein Konzert mit dem Leipziger Ensemble amarcord und eine Ausstellung des Dresdner Meisterschülers Till Ansgar Baumhauer stattfinden. Die Künstler widmeten sich in traditionellen und modernen Rezeptionsformen dem Komponisten Gesualdo auf musikalischer und darstellerischer Ebene. Die Ausstellung Et in campania ego kann im 2. Stock des Allianz-Gebäudes am Dr.-Külz-Ring 17 bei Anwesenheit des Künstlers noch bis Ende November besichtigt werden.

Am 10. November wurde die Tagung der deutschen Italianisten mit der Lesung eines bedeutenden italienischen Gegenwartsauteurs beschlossen. Auf Einladung von Professor Barbara Marx gab der Schriftsteller Ermanno Cavazzoni im Kulturrathaus Kostproben aus seinem neuesten noch unveröffentlichten Werk. **Juliane Schmidt**  
**Alexandra Stanislav-Kemenah**

## Bauherren-Preis für Plauen ins Leben gerufen

Für den Bereich des Ortsamtes Dresden-Plauen ist kürzlich ein Bauherren-Preis ins Leben gerufen worden. Träger dieses Preises, dessen Dotierung ohne öffentliche Gelder über private Sponsoren akquiriert werden soll, sind die Initiative Plauen e.V., der Bienert Förderverein Plauenscher Grund e. V., das Denkmalschutzamt Dresden und das Ortsamt Dresden-Plauen.

»Wir wollen mit diesem Preis besondere baugestalterische Leistungen von bereits in Nutzung befindlichen Projekten aus den Bereichen Denkmalpflege/Sanierung, Neubau und Freiflächen- und Gartengestaltung herausstellen, die für unseren Ortsamtsbereich als Vorbild wirken können«, hebt Renate Lunkwitz, Initiatorin dieses Bauherren-Preises und Mitglied des Ortsbeirates, hervor. Den Auslobern zufolge handelt es sich dabei ganz bewusst nicht um einen Entwurfspreis, sondern um ei-

nen Preis für »beurteilbar fertiggestellte« Gebäude bzw. Flächengestaltungen. Dabei müssen sich die vorgeschlagenen Objekte innerhalb des Ortsamtsbereiches Dresden-Plauen befinden, denn der Preis habe das städtebauliche Wohl genau dieses Gebietes im Auge. Ortsamtschef Heribert Pallas: »Gemeint ist dabei der gesamte Ortsamtsbereich mit den Ortsteilen Plauen, Südvorstadt, Räcknitz, Coschütz, Gittersee, Kaitz, Mockritz, Kleinpestitz, Zscherntz und Gostritz.« **Mathias Bäumel**

➔ Spenden unter dem Stichwort »Bau-Preis« an: Konto 355 202 130, BLZ 850 55 142, Stadtparkasse Dresden. Infos: Ortsamt Dresden-Plauen, Rolf Gerhardt, Tel.: (03 51) 4 88 68 20; Ortsbeirat Dresden-Plauen, Renate Lunkwitz, Tel.: (03 51) 4 63 - 3 24 90.

## Impressum

Herausgeber des »Dresdner Universitätsjournals«: Der Rektor der Technischen Universität Dresden.  
V. i. S. d. P.: Mathias Bäumel.  
Besucheradresse der Redaktion: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel. (03 51) 4 63 - 328 82, Fax: (03 51) 4 63 - 371 65, E-Mail: uni\_j@rcs.urz.tu-dresden.de.  
Vertrieb: Petra Kaatz, Universitätsmarketing, Tel. (03 51) 4 63 - 366 56, Fax: (03 51) 4 63 - 377 91.  
Anzeigenverwaltung: Uwe Seibt, Sächsische Presseagentur Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel.: (03 51) 31 99 - 26 70, Fax: (03 51) 3 17 99 36; E-Mail: presse.seibt@gmx.de.  
Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet.  
Redaktionsschluss: 9. November 2001.  
Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigrphische Systeme, Dresden.  
Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

# Der »Vorgarten« wird weiter beackert



Bei Leopold Wiel studierte sie Architektur, später plante und prüfte sie für die TU Dresden. Jetzt ist Hannelore König Rentnerin. Doch von »ihrer Uni« kann sie noch lange nicht lassen, möchte ihre Erfahrungen an junge Architekten weitergeben. Foto: UJ/Eckold

## Architektin Hannelore König und »ihre« Uni

Wer die TU Dresden als seinen Vorgarten bezeichnet, muss zu ihr eine ganz besondere Beziehung haben. Hannelore König hat sie. Nicht nur, dass sie seit Jahrzehnten am Münchner Platz, vis-a-vis dem Georg-Schumann-Bau, wohnt, sie verwebt ihr ganzes Leben mit der Uni. Bei Professor Leopold Wiel begann sie 1955 ihr Architekturstudium. An Wiels Lehrstuhl für Werklehre und Entwerfen diplomierte sie sechs Jahre später zum Wiederaufbau des Dresdner Taschenbergpalais. »Waren die Professoren für Kunstgeschichte Schubert und Hempel für mich prägende humanistische Wissenschaftler, so war Professor Leopold Wiel ergänzend dazu mein Vorbild des gut gestaltenden und exakt denkenden Architekten, der das Gesamtwerk Bauen verantwortet«, erinnert sie sich. Folgerichtig blieb sie bis 1969 als wissenschaftliche Mitarbeiterin bei ihm. Im gleichen Jahr wurden alle Entwurfsgruppen der Architekturprofessoren zum Büro »TU-Projekt« zusammengefasst. Dieses Projektierungsbüro auf der Zeunerstraße – eine Art Be-

trieb im Betrieb – plante alle Hoch- und Fachschulbauten in der südlichen DDR und Berlin. Architektin König war dabei und unter anderem beteiligt am Planen des Mierdel-Baues, einer Uni-Bibliothek sowie an Untersuchungen des König- und Müllerbaues, in deren Folge in den 80er Jahren eine Studie für den neuen Chemiebau erarbeitet wurde. Doch der damals übliche Kapazitätsmangel ließ den dringend erforderlichen Bau in der Schublade verschwinden. ... Als die DDR insgesamt ihre Kapazität verlor, musste auch Hannelore König neu planen. Sie bewarb sich am Staatshochbauamt Dresden II, wurde ob ihrer Erfahrung gern genommen und war fortan als Stellvertretende Leiterin für das Sachgebiet »TU« tätig. Von dieser Zeit schwärmt sie noch heute: »Alle Entscheidungen wurden schnell und ohne viel Bürokratie getroffen. Geld war beispielsweise mit dem Sonderfonds »Aufschwung Ost« da.« Allein für die Sanierung des TU-Kerngeländes betreuten Hannelore König und dieses Team zwölf Große Baumaßnahmen. »Besonders gut lief die Zusammenarbeit mit den jeweiligen TU-Dezernaten, insbesondere den Dezernaten 4, Dr. Roland Müller und später Jutta-Maria Ko-

be, und 6.« Fachleute haben es ihr ange-tan. Dass sie selbst im Staatshochbauamt als Expertin geschätzt war, verschweigt die 65-Jährige. Ab 1996 verantwortete sie hier die Prüfung der Haushaltunterlagen Bau.

Sie begutachtete, ob die Unterlagen für Bauvorhaben wirtschaftlich, fachtechnisch und bauordnungsrechtlich den Vorschriften entsprachen. Auch Unterlagen der großen Bauvorhaben der TUD, das neue Hörsaalzentrum und nun endlich auch der Chemieneubau, gingen über ihren Tisch. »Nicht nur prüfen und beschuldigen, sondern helfen und einen gemeinsamen Nenner finden«, war ihre Maxime.

Am 1. November dieses Jahres hat sie nun das Amt verlassen. »Rente« heißt die neue Herausforderung, die ihr nicht ganz geheuer ist. Vorsichtshalber sieht sie sich schon nach einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Denkmalschutz um.

Von der TU kann sie trotzdem nicht lassen. In Gesprächsrunden möchte sie Architekturstudenten ihre Erfahrungen mit dem (»heute leider bürokratiekonformen«) Öffentlichen Bauen weitergeben. »Meinen Vorgarten möchte ich noch ein wenig beackern«, verspricht sie schmunzelnd.

Karsten Eckold

## Eckhard Lesse will hoch hinaus...

### Frischer Wind bei den USV-Volleyballern

Der hoch gewachsene Mann macht einen sehr athletischen Eindruck. Und doch ist er nicht der Trainer der USV-Volleyballer, sondern Finanzberater. Auf dieser Strecke will Eckhard Lesse denn auch die Zukunft der Dresdner Ballartisten entscheidend beeinflussen. Sein Ziel lautet: Aufbau eines Sponsorenkreises, damit der USV »frühestens 2005« wieder im Spitzenbereich spielt. Und Spitze heißt für Lesse erste oder zweite Bundesliga.

Wer ist der Mann, der solche Vorstellungen hat? Zuerst ist Lesse der neue Abteilungsleiter Volleyball beim USV. Der gerätige Magdeburger kann bereits auf Erfolge beim Aufbau eines Sponsorenkreises in seiner Heimatstadt verweisen. Dort arbeiten die Mitglieder des MSV 90 Preußen, eines Fußballvereins der Landesklasse, mit einer langen Liste von Sponsoren und Unterstützern zusammen. Mit Gewinn für beide Seiten, wie Lesse betont. Der Finanzexperte scheint für eine solche Aufgabe beste Kontakte zu haben. Seit dem 1. April 1998 ist er auch in Dresden tätig. »Von der Exis-

tenzgründung bis zum Investmentbereich machen wir alles«, umreißt er sein Arbeitsfeld. Dadurch entstehen natürlich auch viele Geschäftsbeziehungen mit potenziellen Unterstützern der Dresdner Volleyballer.

Lesse weiß die Punkte seiner Aufgaben beim USV genau zu setzen. »In drei bis vier Jahren werden wir einen eigenen Talentstützpunkt neu aufgebaut haben«, blickt er optimistisch voraus. Lesse ist bei all dem kein »Fremdkörper« dem Sport gegenüber. Von 1960 bis 1980 war er selbst erfolgreicher Leichtathlet, der die 10 000 Meter und den Marathon bestritt. 1972 lief Lesse bei den Olympischen Spielen in München und gewann ein Jahr später beim Europacup. Drei vordere Platzierungen bei Leichtathletik-Weltcup runden seine internationale Karriere ab. »Ich weiß mit dem Sport umzugehen«, ist denn auch das Fazit des zweifachen Großvaters.

Die bisherige Arbeit beim USV beurteilt Lesse als sehr gut. »Aber sie stagniert«, fügt er unmittelbar an. Er will Spitzenleute im Spieler- und Trainerbereich nach Dresden holen. Damit und mit erfolgreicher Sponsorenarbeit soll eine Sogwirkung entstehen. »Uns fehlt zum Beispiel eine Galionsfigur, die nicht nur weitere gute Spieler

nach Dresden lockt, sondern auch für zusätzliche Motivation bei den Mitspielern sorgt«, spricht Lesse ein Problem an.

Ähnliches sieht er bei den Spiel- und Trainingsbedingungen. »Sie sind zweifellos gut, aber nicht ausreichend für eine Spitzenentwicklung.« Lesse weiß trotz seiner großen Pläne, dass der USV auf seine 50-jährige Tradition bauen kann. »Ich hoffe, dem Verein und besonders der Kinder- und Jugendarbeit eine neue Bedeutung geben zu können.«

Der Eindruck ist klar: Dieser Mann weiß, wovon er spricht. Und er weiß, dass zum Spitzensport harte Arbeit und Entbehrung gehören. Lesses Lebenswandel spricht Bände: Er raucht und trinkt nicht, ist immer noch in Laufschuhen, auf dem Rad oder mit Inline-Skatern unterwegs. Leistung, so sagt er, ist das A und O. Diese Leistungsorientiertheit will er weitergeben. Indem er zusammen mit seinen Mitarbeitern für die finanziellen und strukturellen Rahmenbedingungen sorgt, soll der Leistungsgedanke neu auf das USV-Parkett getragen werden. Und wer weiß, vielleicht können die Zuschauer in ein paar Jahren »ihren« USV unterstützen – bei einem Bundesliga-Punktspiel.

Torsten Klaus



Wohnen im Grünen, in historischer Umgebung  
inmitten der malerischen Elbauen



27 Komfortzimmer im Landhausstil erwarten ihren Besuch, 15 Minuten vom Stadtzentrum entfernt.

Individueller Service mit sächsischem Charme garantieren einen erlebnisreichen Aufenthalt. Gemütliches Restaurant mit 40 Plätzen, Biergarten, Catering bis 200 Personen. Arrangement für Kultur, Golf, Radfahren auf dem Elbradweg (Fahrradverleih).

01279 Dresden, Alttolkewitz 7 · Telefon 03 51/251 04 31 · Fax 03 51/252 65 04  
Internet: [www.Alttolke-witzer-hof.de](http://www.Alttolke-witzer-hof.de) · E-Mail: [Alttolkewitzer-hof@t-online.de](mailto:Alttolkewitzer-hof@t-online.de)

## Schutz von Waren und Dienstleistungen (Marken)

Wenn eine Eintragung als Marke, z. B. für ein Wort oder ein Logo vorgesehen ist, so ist schnelles Handeln gefragt. Ab dem 1. Januar 2002 muss mit einer Erhöhung der Anmeldegebühren beim Deutschen Patent- und Markenamt gerechnet werden. Eine Markeneintragung erfolgt jeweils für bestimmte Waren- und Dienstleistungsklassen.

Die Dienstleistungsklasse 42 (z. B. wissenschaftliche und industrielle Forschung; Erstellung von Programmen für die Datenverarbeitung; Dienstleistungen von Bibliotheken, Herausgabe und Veröffentlichungen von Druckschriften, Erstellen von Gutachten für die Datenverarbeitung) wird zukünftig in vier Klassen aufgeteilt. Das

heißt, die Markeneintragung kann bis zu 525 Mark teurer werden.

Das Patentinformationszentrum (PIZ) hilft bei der Vorbereitung. Es führt die erforderlichen Vorrecherchen durch und kann Hinweise zur Entscheidungsfindung der benötigten Waren- und Dienstleistungsklassen (Anmeldeformulare, zusätzliches Informationsmaterial sowie Erfindungsberatung im PIZ durch Patentanwälte) geben.

Patentinformationszentrum,  
Nöthnitzer Straße 60, Flachbau  
46, Gesine Kluge, Telefon (03 51) 4 63-  
3 27 91, E-Mail: [pizkluge@rcs.urz.tu-dresden.de](mailto:pizkluge@rcs.urz.tu-dresden.de)

## Zentralwerkstatt: Tag der offenen Tür

Künftige Schulabgänger sollten sich den 29. November 2001 vormerken. An diesem Tag öffnet der Berufsausbildungsbereich der Zentralwerkstatt des Dezernates Technik seine Türen in den Ausbildungsräumen am Weberplatz 5.

Mädchen und Jungen wird in der Zeit von 8 bis 16.45 Uhr die Möglichkeit geboten, sich über unsere Ausbildungsmöglichkeiten zu informieren. Natürlich sind auch Eltern von Auszubildenden sowie An-

gehörige der Universität eingeladen.

Es geht um:

- Industrieelektroniker – Fachrichtung Gerätetechnik,
- Industriemechaniker – Fachrichtung Geräte- und Feinwerktechnik,
- Mechatroniker. **Jörg Stantke**

Günter Heyne, Zentralwerkstatt  
Telefon: (03 51) 463-381 18,  
Fax: (03 51) 463-381 20

# 1001 Märchen

## 2/130

## farbig

# Unterwegs in der »Schwäbischen Türkei«

**Fotoausstellung im WTC erinnert an den Volkskundler Rudolf Hartmann, der die deutschen Sprachinseln in Ungarn erforschte**



Hartmanns Aufnahmen lassen einen Land und Leuten gegenüber aufgeschlossenen Menschen erkennen. Hartmann: »Vielversprechende Beobachtungen beglückten, hundertfache menschliche Begegnungen bereicherten, wertvolle Aufzeichnungen und Bilder wurden eingeheimst.«

Foto: Archiv Ruf

bendig verankert waren in Arbeit, Sitte und Brauch.«

Begünstigt wurden Hartmanns Fotowanderfahrten durch die Tatsache, dass er beruflich ab 1928 mit kurzer Unterbrechung als Deutschlektor an den ungarischen Universitäten Szeged, Debrecen und Budapest tätig war. In dieser Zeit machte er sich ein differenziertes Bild von den Ungarndeutschen und versuchte, die sozialen Unterschiede wie auch den soziokulturellen Wandel in den Dörfern fotografisch festzuhalten. Erfreulicherweise galt sein Interesse auch nicht ausschließlich den Ungarndeutschen. Auch Ungarn, Südslawen und Zigeuner fotografierte er fleißig und hielt nicht nur das Nebeneinander, sondern auch das Miteinander der Ethnien mit seiner Kamera fest.

Wie langsam das Rad der Zeit in diesen Ortschaften rollte, das zeigt beispielsweise eine Aufnahme aus dem Jahr 1928 von ei-

ner Spinnstube in Kakasd. An der Wand der Stube, wo sich Mädchen und Burschen zum Stricken und vor allem zum Plaudern eingefunden haben, hängt ein Bild der österreichischen Kaiserin und ungarischen Königin Elisabeth – als ob die Doppelmonarchie nicht 1918 untergegangen, danach keine Räterepublik ausgerufen worden und darauf 1919 kein selbstständiges Königreich Ungarn mit Reichsverweser Miklós Horthy an seiner Spitze gefolgt wäre.

Hartmanns Aufnahmen lassen einen Land und Leuten gegenüber aufgeschlossenen Menschen erkennen, der zu den Deutschen in Ungarn ging, wie er schrieb, »um menschliche Verbindungen, um eine Brücke zu schlagen von der alten Heimat zu den Auslandsdeutschen... Zugleich spürte ich aber auch einen Hauch der fremdländischen und andersvölkischen Umwelt, in der und mit der die »Schwaben« in Schicksalsgemeinschaft lebten. Der Reiz

des Unbekannten lockte! Vielversprechende Beobachtungen beglückten, hundertfache menschliche Begegnungen bereicherten, wertvolle Aufzeichnungen und Bilder wurden eingeheimst.«

Man merkt, Hartmanns soziologische und volkpsychologische Untersuchungen atmen den Geist der Zeit. Der Katalog reflektiert die uns heute eher peinlich berührenden Denkmuster durchaus, etwa wenn er daran erinnert, dass Hartmanns Überbetonung der Leistung der deutschen Kolonisten in Südungarn dazu führte, dass der Volkskundler den Raum – ganz im Sinne der damaligen Sprachinselforschung – als »schwäbischen Kulturboden« definierte, der infolge der wirtschaftlich-kulturellen Überlegenheit und nicht zuletzt wegen der »besonderen Volksseele« der deutschen Kolonisten entstand, die Hartmann u.a. durch Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, Zuverlässigkeit und Treue charakterisierte.

Um dem wissenschaftlichen Anspruch und breitenwirksamen Bildungsauftrag nachzukommen, wird die Ausstellung, die auch schon im Ethnographischen Museum in Budapest zu sehen war, von einer kulturwissenschaftlichen Vortragsreihe begleitet, die nicht nur die Schau selbst mit ihren Exponaten historisch einordnet, sondern auch in einer Kombination unterschiedlicher Disziplinen Ungarn als spezifischen mitteleuropäischen Kulturraum aus verschiedenen Perspektiven analysiert bzw. präsentiert: Am 12. November referiert Norbert Spannenberger über »Das Zusammenleben der Deutschen und Ungarn im Spiegel des ungarischen Minderheitengesetzes heute«; am 19. November spricht Martá Fata zum Thema »Volkskundliche Forschungen über die Ungarndeutschen und Ungarn vor dem politisch-ideologischen Hintergrund 1918-1945«; und am 26. November stellt András Balogh Ungarn und Deutsche in der Literatur vor. **Christian Ruf**

Alle Vorträge, die ebenso wie die Ausstellung vom Sächsischen Staatsministerium des Innern gefördert werden, finden jeweils 19 Uhr im Hörsaalzentrum der TU in der Bergstraße 64 statt. Bis 22. November Eintritt frei.

## In der Leserpost geblättert

Verantwortlich ist Autorin

Im Zusammenhang mit Leserbriefen zum Abdruck des umstrittenen Textes zu Liselott Herforth hatte die UJ-Redaktion im UJ 17/2001 folgendes geäußert:

»Angesichts der Tatsache, dass der umstrittene Text zu Liselott Herforth ein reguläres Arbeitsergebnis der offiziell eingerichteten Arbeitsstelle »Geschichte der TU Dresden« an der Professur für Neuere und Neueste Geschichte ist, hatte sich die Redaktion für einen Abdruck entschieden.«

Dazu wiederum schrieb uns Professor Reiner Pommerin:

»Ich verwehre mich als Leiter dieser Arbeitsstelle gegen diese Unterstellung! Frau Dr. Voss verfasste diesen und andere Artikel sowie ein Sonderheft der Wissenschaftlichen Zeitschrift der TU Dresden unter ihrem Namen und somit als völlig unabhängige Person. Deshalb zeichnet auch sie allein, wie jeder Wissenschaftler, für den Inhalt der Texte verantwortlich. Das »reguläre Arbeitsergebnis« der Arbeitsstelle wird die 2003 vorgelegte dreibändige Geschichte der TU Dresden sein, für die ich als Herausgeber verantwortlich zeichne. Frau Dr. Voss kann in unserer Demokratie was sie will und wo sie will veröffentlichen und sich mit ihren Beiträgen entweder blamieren oder aber profilieren. Die Arbeitsstelle kann darauf keinerlei Einfluss nehmen.«

## Nun doch Anschluss

Vielen Dank für Ihren Beitrag »Kein Anschluss unter dieser Nummer« (UJ 17/01, Seite 3). Wie das Leben so spielt: Da haben wir alle die Telefonnummern auf den Webseiten aktualisiert, und dann ausgerechnet die Startseite des Instituts vergessen. ...

**Thomas Henlich,**  
Institut für Maschinenelemente  
und Maschinenkonstruktion

## Reformierter Buß- und Betttag?

Man kann es ja verstehen, dass Ihr Autor, Pseudonym »keck«, über die eingesparten Urlaubstage in große Freude gerät (UJ 17/01, Seite 2). Aber dass dieser Freudentaumel so einiges an kirchlichen Feiertagen durcheinanderbringt, fordert zu einer Korrektur heraus, zumal an der TU Dresden mit einer ausgeprägten geisteswissenschaftlichen Fakultät!

Der Reihe nach: Am 21. November 2001 naht nicht der Reformationstag, sondern der Buß- und Betttag. Denn der Reformationstag wurde bereits am 31. Oktober begangen, zum Gedenken an das Wirken des großen Kirchenreformators Martin Luther, der an jenem Tag im Jahre 1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche von Wittenberg anschlug. Erstmals wohl schon 1667 gefeiert.

Tja, und was den Buß- und Betttag betrifft, der fällt 2002 tatsächlich auf Mittwoch, den 20. November, nämlich den vorletzten Mittwoch eines Kirchenjahres. Dieser Tag wird in der evangelisch-lutherischen Kirche seit 1532 als ein Tag des fürbittenden Eintretens der Kirche für die Schuld der Menschheit vor Gott, aber auch als ein Tag der Gewissensprüfung für jeden einzelnen gefeiert. Richtig ist, dass nur Sachsen (als Mutterland des Protestantismus) den Buß- und Betttag als staatlich-kirchlichen Feiertag beibehält.

In der Annahme, dass auch anderen diese Verdrängung auffiel.

**Dr. Peter Bartsch, Dresden**

Aufmerksame Leserinnen und Leser bemerkten auch, und dafür vielen Dank stellvertretend Petra Kaatz und Sigrid Kotteck vom Unimarketing, dass zu Weihnachten und Neujahr 2001 lediglich zwei Urlaubstage und nicht drei genommen werden müssen. Pardon, unser Autor ist eben urlaubsreif ...keck

# Urologen stellten auf wissenschaftlicher Veranstaltung moderne Operationstechniken vor

**Minimal invasive Eingriffe im Mittelpunkt der 2. Dresdner Urologie Tage**

Vom 2. bis 3. November fanden unter der Leitung von Professor Dr. med. Manfred P. Wirth in der Klinik für Urologie des Universitätsklinikums Dresden die 2. Dresdner Urologie Tage statt. Das Ziel dieser Veranstaltung war es, moderne, insbesondere minimal invasive Operationen, darzustellen und den Teilnehmern die Details dieser Techniken darzubringen. Das Seminar fand im Rahmen der Fort- und Weiterbildung sowohl aus dem ambulanten als auch aus dem stationär operativen Bereich eine breite Akzeptanz.

Dresden ist durch das Wirken von Maximilian Nitze (1848-1907) und dessen Erfin-

dung der instrumentellen Blasenspiegelung (Zystoskop, 1887) historisch eng mit der Entwicklung minimal operativer Techniken in der Urologie verbunden. Er kann insgesamt mit Fug und Recht als der Erfinder minimal operativer Eingriffe bezeichnet werden. Die 2. Dresdner Urologie Tage präsentierten besonders innovative Operationsmethoden des gesamten Spektrums, vor allem aus dem laparoskopisch-endoskopischen und dem offen-chirurgischen Bereich. Neben den Operateuren der Klinik für Urologie der Universitätsklinik Dresden hatte man namhafte Gastoperateure aus mehreren Ländern Europas gewonnen. Während der Veranstaltung wurden nicht nur praktisches Vorgehen gezeigt, sondern auch in Vorträgen und Diskussionen die Besonderheiten der speziellen OP-Techniken besprochen.

Im Vordergrund des Seminars stand die operative Behandlung urologischer Tumore. Die Behandlung des Prostatakrebses wurde durch chirurgisch offene Verfahren, minimal invasiv laparoskopische Verfahren und die lokale Strahlentherapie (Brachytherapie) präsentiert. Die Behandlung kleinerer Nierentumore wurde mittels organerhaltender, minimal invasiv laparoskopischer Technik erläutert. Die radikale Entfernung des Blasenkrebses und die Neubildung einer Ersatzblase aus Darm wurde ebenfalls gezeigt. Gleichzeitig standen verschiedene alternative Operationsverfahren zur Entfernung der gutartigen Prostatavergrößerung auf dem Programm.

Die Präsentation der Inkontinenzchirurgie der Frau mittels so genannter

Tension free vaginal tape und des Mannes (künstlicher Schließmuskel) war gleichfalls Thema der Veranstaltung. Plastisch-rekonstruktive Verfahren, wie die laparoskopische Wiederherstellung anatomischer Fehlbildungen des Nierenbeckens, die Korrektur von Penisverkrümmungen, die operative Behandlung der erektilen Dysfunktion (Penisprothese) und die Wiederherstellung männlicher Harnröhren mittels Wangenschleimhaut nach narbigen Harnröhrenverengungen wurden ebenfalls im Rahmen des Seminars erläutert. Die minimal invasive endoskopische Steintherapie wurde bei Steinlokalisationen im Harnleiter, im Nierenbeckenkelchsystem und bei Nierenkelchdivertikeln demonstriert.

**Prof. Dr. Manfred Wirth**  
Direktor Klinik für Urologie

## Weihnachtskarten liegen jetzt bereit

Auch in diesem Jahr liegen wieder Muster von Weihnachtskarten zur Bestellung/Abholung bereit. Erstmals werden neben winterlichen Motiven der Stadt Dresden auch TU-Motive angeboten. **Schu**

Universitätsmarketing, Nöthnitzer Straße 43, Zimmer 204, Christine Schumann, HA 34227, oder Viola Lantzsch, HA 34288.

## Erweiterung: Wie sicher ist die EU?

»Wie sicher sind wir nach einer Erweiterung der Europäischen Union?« lautet das Thema einer Diskussion am 26. November (18 Uhr). Ort: Sächsische Landeszentrale für politische Bildung. Es sprechen: Dr. Edit Masika, Botschaftsrätin der Republik Ungarn, Ulrich Fricke, Kommandeur des Verteidigungsbezirkskommandos 76 Dresden, sowie Dr. Herbert Sirois, Juristische Fakultät der TU Dresden. **ke**

## »Streitfall Gendiagnostik«

Vom 23. bis 26. November 2001 findet die öffentliche Abschlusstagung der »Bürgerkonferenz: Streitfall Gendiagnostik« im Deutschen Hygiene-Museum Dresden statt. Das Verfahren orientiert sich an dem Modell der vom dänischen Technologierat durchgeführten Konsensus-Konferenzen.

Die Bürgergruppe, die aus 20 bundesweit nach einem Zufallsprinzip ausgewählten Bürgern besteht, hat sich an zwei Wochenenden im September und Oktober mit

dem Thema auseinandergesetzt. Am 23. und 24. November 2001 befragt sie von ihr ausgesuchte Sachverständige. Daraufhin erarbeitet die Bürgergruppe am 25. November unter Ausschluss der Öffentlichkeit ein Positionspapier, in dem sie sich zu den strittigen Folgen der Gendiagnostik äußert. Es wird am 26. November der Öffentlichkeit präsentiert und hochrangigen Vertretern aus Wissenschaft und Politik übergeben. **Grit Krause**

# Hoch dotierter Preis für Dresdner Mediziner

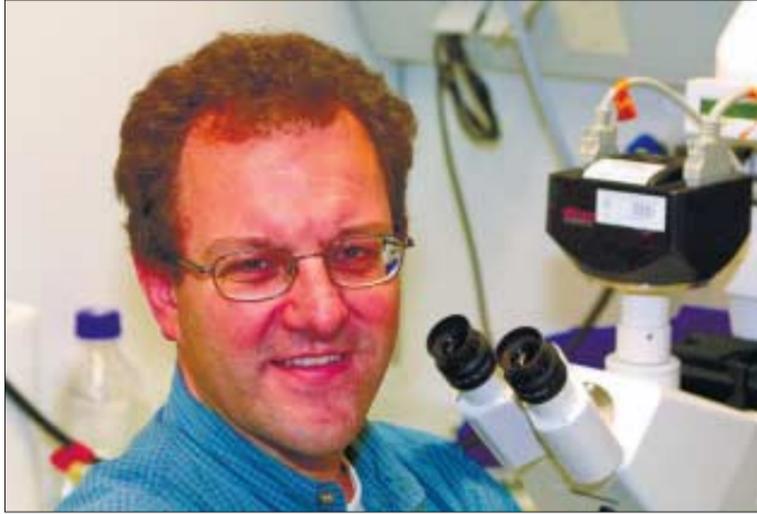
**Humboldt-Stiftung vergibt 3,5 Millionen Mark an Forscher des Medizinisch-Theoretischen Zentrums**

Der höchst dotierte deutsche Wissenschaftspreis geht nach Dresden. Mit dem Wolfgang Paul-Preis vergibt die Alexander von Humboldt-Stiftung in diesem Jahr einmalig bis zu jeweils 4,5 Millionen Mark an 14 Wissenschaftler der Spitzenklasse aus dem Ausland. Der Preisträger aus Dresden ist Dr. Michele Solimena, der am Medizinisch-Theoretischen Zentrum (MTZ) forscht.

Dr. Solimena erhält die Auszeichnung für seine Grundlagenforschung im Bereich insulinproduzierender Zellen in der Bauchspeicheldrüse. Fehlfunktionen in diesen Zellen führen zu einem unzureichenden Insulinausstoß und können damit Diabetes, eine der großen Volkskrankheiten, auslösen. In den Forschungen von Dr. Solimena wird ein Schlüssel bei der Entwicklung neuer Strategien zur Vorbeugung und Behandlung von Diabetes gesehen.

Der 40-jährige Wissenschaftler stammt aus Italien und hat seit 1988 an der renommierten US-amerikanischen Universität Yale geforscht und gelehrt. Erst im Sommer dieses Jahres ist es dem Max-Planck-Institut für Molekulare Zellbiologie und Genetik (MPI-CBG) und der Medizinischen Fakultät gelungen, ihn für das MTZ zu gewinnen. Dr. Solimena erhält ein Preisgeld von 3,5 Millionen Mark, das – verteilt auf drei Jahre – zum Kauf von Laborausstattungen und dem Aufbau junger Forscherteams dienen soll.

»Der Zugang von Dr. Solimena unterstreicht die Stellung des Wissenschaftsstandortes Dresden«, kommentiert Prof. Detlev Michael Albrecht, Dekan der Medizinischen Fakultät. »Die Elbestadt wandelt sich zu einem internationalen Kernzentrum im Bereich der molekularen Lebenswissenschaften. Weitere wichtige Meilensteine auf diesem Weg seien das kürzlich eröffnete MPI-CBG, das BioInnovations-Zentrum mit dem Institut »Molecular Bioengineering« (BIOTEC) und das künftige Zentrum »Bioinformatics and Compu-



Dr. Michele Solimena erforscht insulinproduzierende Zellen.

Foto: MPI

tional Biology« (BIOPARC) im Lingner-Schloss der Klaus-Tschira-Stiftung. »Damit verfügt Dresden über ein erstklassiges Kleeblatt der Molekular-Wissenschaften«, sagt Kai Simons, Geschäftsführender Direktor des MPI-CBG.

Namensgeber der Auszeichnung ist der in Sachsen geborene Teilchenphysik-Pionier Wolfgang Paul (1913-1993). Zusammen mit Hans G. Dehmelt und Norman F. Ramsey erhielt er 1989 den Nobelpreis für Physik. Gestiftet wurde der Preis vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Mittel stammen aus dem Zukunftsinvestitionsprogramm der Bundesregierung, das aus der Versteigerung der UMTS-Lizenzen gespeist wurde. Die Preisverleihung findet am 6. November durch die Bundesministerin Edelgard Bulmahn in Berlin statt. Ziel des Programmes ist es, den Preisträgern die bestmöglichen Arbeitsbedingungen an einer Forschungseinrichtung in Deutschland zu bieten.

## Hintergrund Diabetes

Mit Diabetes mellitus (lat.: honigsüßer Durchfluss), der sogenannten Zuckerkrankheit, wird eine langanhaltende Erhöhung (Hyperglykämie) des Blutzuckers (Glukose) bezeichnet. Man unterscheidet zwei Formen des Diabetes, den Typ 1 und

den Typ 2. Der Typ-1-Diabetes, der sehr lange als »jugendlicher« oder »insulinpflichtiger« Diabetes bezeichnet wurde, tritt in der Regel bei Kindern und Jugendlichen zum ersten Mal auf. Er entsteht durch eine Zerstörung der insulinproduzierenden Zellen in der Bauchspeicheldrüse.

Die Beschwerden des Diabetes mellitus Typ1 bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sind auffällig starker Durst, häufiges Wasserlassen und Gewichtsabnahme. Der Typ-2-Diabetes macht zahlenmäßig zirka 90 Prozent aller Diabetikerkrankungen aus. Er wird sowohl durch eine verminderte Empfindlichkeit der Zellen auf Insulin (Insulinresistenz) als auch durch einen Insulinmangel hervorgerufen und gilt als eine typische Zivilisationskrankheit. Der Typ-2-Diabetes wurde auch als Altersdiabetes bezeichnet. Heute gehen Mediziner von dieser Bezeichnung ab, weil schon erste Fälle dieser Diabetes-Erkrankung bei stark übergewichtigen Jugendlichen auftreten. Beim Typ-2-Diabetes treten anfangs geringe Beschwerden wie Müdigkeit und Abgeschlagenheit, aber auch Durst und häufiges Wasserlassen auf.

Da viele Personen mit Typ-2-Diabetes überhaupt keine Beschwerden verspüren, sind Vorsorgemaßnahmen wie das Bestimmen des Blutzuckers sehr wichtig. Diabetes

ist heute behandelbar, aber nicht heilbar. Die Therapie der Zuckerkrankheit zielt deshalb vor allem darauf, ihr weiteres Fortschreiten und die schwerwiegenden Folgeerkrankungen zu vermeiden.

Die Häufigkeit von Gefäßerkrankungen bei Diabetikern ist so weit erhöht, dass sie gegenüber der Gesamtbevölkerung eine nach wie vor geringere statistische Lebenserwartung haben. Erkrankungen von Herzkranzgefäßen treten bei Zuckerkranken gehäuft schon in jüngeren Jahren auf mit der Folge überdurchschnittlich vieler Herzinfarkte. Für ältere Diabetiker bedeutend sind insbesondere Schädigungen der Hirngefäße. Damit steigt das Risiko eines Schlaganfalls. 30 bis 50 Prozent aller Diabetiker entwickeln im Verlauf ihrer Krankheit irgendwann Nierenschäden. Sie können bis zum Nierenversagen führen und dann eine Nierenwäsche (Dialyse) oder eine Nierentransplantation notwendig machen.

Zu den Gefäßen, die in Folge des Diabetes geschädigt werden können, zählen auch die der Netzhaut (Retina). Wird sie als Folge des Diabetes beeinträchtigt, kann dies zum völligen Verlust des Augenlichts führen. Die diabetische Retinopathie ist eine der häufigsten Ursachen für Erblindungen. Die einfache Form (Hintergrundretinopathie) besteht in kleinen Gefäßveränderungen und Blutungen in der Netzhaut. Dabei lagern sich Fettsubstanzen ab. Bei der fortschreitenden Retinopathie bilden sich hingegen neue Blutgefäße. Sie wachsen zunächst in das Auge hinein und können durch schwere Blutungen im Augeninneren zur Erblindung führen.

Eine häufige Folge des Diabetes sind Schädigungen des Nervensystems. Besonders häufig ist die Neuropathie der Beine. Sie äußert sich mit einem tauben Gefühl. Im fortgeschrittenen Stadium können auch brennende Schmerzen auftreten. Nervenschädigungen können sich vielfältig äußern. Auch das für die Steuerung der inneren Organe zuständige vegetative Nervensystem kann in Folge einer Diabeteserkrankung geschädigt werden. Amputationen sind eine der am meisten gefürchteten Folgeerscheinungen von Diabetes.

Volker Knauer

## »Jazz in der Semperoper« mit Hank Jones

»Jazz in der Semperoper« gibt es wieder am **15. Januar 2002**. Es spielen Hank Jones (Piano), Peter Washington (Bass), Dennis Mackrel (Drums).

(Beginn der Veranstaltung noch nicht bekannt). Ermäßigte Eintrittskarten für Studenten und Mitarbeiter der Universität erhalten Sie an der Zentralen Informationsstelle im Foyer des Rektorates, Mommsenstr.13, ab 20. November 2001. Wir bitten um Verständnis, dass Vorbestellungen per Fax (46 33 70 53) nur für die außerhalb des Kerngeländes tätigen Interessenten berücksichtigt werden können. **A. Jugelt**

## Ethik in der Medizin

Der Alltag eines Arztes besteht aus einer Vielzahl von Konflikten, Entscheidungen und Kompromissen. Dies wird durch den rasant verlaufenden medizinischen Fortschritt noch verstärkt. Somit wurde vor ca. 3 Jahren der Wunsch unter StudentInnen der Medizinischen Fakultät der TU Dresden laut, sich konkret mit ethischen Konfliktfeldern im medizinischen Bereich auseinanderzusetzen. Daraufhin gründete sich ein Arbeitskreis, der im Ulmer Modell seine Vorstellungen sehr gut verwirklicht sah. Hierbei finden sich Studenten in Form eines Wochenendseminars zusammen, um einen realen Fall unter ethischen Gesichtspunkten zu diskutieren. Die jeweilige mit Grenzscheidungen behaftete Krankengeschichte wird von einem Arzt vorgestellt. Geleitet wird die Diskussion von einem studentischen Tutor, während die Supervision Dr. Mathias Antonioli übernimmt. Durch sein Wissen speziell in der Bioethik ist es möglich, jedes Semester ein Tutorentaining anzubieten. Planung und Leitung der Seminare liegen in Hand der Studierenden. Dankenswerterweise hat seit geraumer Zeit Professor Scholz vom Institut für Geschichte der Medizin die Schirmherrschaft übernommen.

Seit vergangenem Semester werden nun auch fakultative Seminare in leicht modifizierter Form in den Studienablauf des 3. und 4. Studienjahres nach dem Modell des Problemorientierten Lernens (POL) eingebunden. **Susanne Abraham**

## Dresdner Akupunkturkurse locken Ärzte aus ganz Deutschland an

Die vom Universitätsklinikum Carl Gustav Carus veranstalteten Akupunkturkurse trefen bundesweit auf eine große Resonanz. Dies wurde Ende Oktober beim 3. HNO-Akupunktur-Fortgeschrittenenkurs erneut deutlich, der von der Klinik und Poliklinik für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde veranstal-

tet wurde. Die wissenschaftliche Leitung lag in den Händen von Dr. Bettina Hauswald, die gemeinsam mit landesweit bekannten Tutoren Ärzten in Kleingruppen spezielle Techniken und Feinheiten der Akupunktur im Bereich von Hals, Nasen und Ohren vermittelte.

Neben HNO-Fachärzten nahmen auch Allgemeinmediziner, Anästhesisten, Internisten, Gynäkologen und Zahnärzte an diesem Kurs teil.

Auf welchem international anerkannt hohen Niveau in der Klinik und Poliklinik für HNO Akupunktur praktiziert und

gelehrt wird, zeigt auch ein vom Universitätsklinikum produziertes Video über die Kurse. Beschrieben wird darin die Akupunkturbehandlung bei allergischer Rhinitis (allergiebedingte Entzündung der Nasenschleimhäute), Urtikaria (sogenannte Nesselsucht) und Kiefergelenksbeschwer-

den. Das in Zusammenarbeit mit der Klinik für Dermatologie (Prof. Dr. Michael Meurer) sowie der Klinik für Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie (Prof. Dr. Uwe Eckelt) produzierte Video wurde im Sommer auf dem Weltkongress für Akupunktur (ICMART) ausgezeichnet. **ho**

## Prorektorin gewählt



Mit 170 Ja-Stimmen bei 39 Gegenstimmen und 19 Enthaltungen wählte das Konzil der TU Dresden am 7. November 2001 Monika Medick-Krakau (r.) zur Prorektorin für Bildung. Die Professorin für Internationale Politik (Philosophische Fakultät) tritt für zwei Amtsjahre die Nachfolge von Professor Hans-Heinrich Trute (M.) an, der einen Ruf an die Universität Hamburg annahm. Foto: UJ/Eck.

## Gesellschaft für Grundbesitz

3/115

rechte Seite

# Ausstieg aus der Atomkraft – ein Widerspruch zur CO<sub>2</sub>-Senkung

## Werkstatt 21:

»Das 21. Jahrhundert – ein Jahrhundert der sauberen Energien?« –

Dr. Helmut Gebauer

(Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung

ZIT) spricht mit den

Professoren Peter Büchner,

Jürgen Knorr und

Joachim Zschernig

Hinter solchen Stichworten wie »CO<sub>2</sub>-Emissionen«, »Klimawandel«, »Kyoto-Protokoll«, »Ausstieg aus der Kernenergie«, »regenerative Energieträger« verbirgt sich wohl eines der gravierendsten Probleme des 21. Jahrhunderts. Uni-Journal und ZIT im Gespräch mit Professoren des Graduiertenkollegs »Lokale Innovative Energiesysteme« der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinenwesen. Professor Peter Büchner, berufen für Elektrische Antriebe und Grundlagen der Elektrotechnik, ist Sprecher des Graduiertenkollegs, Professor Jürgen Knorr hat die Professur für Kernenergie-technik und Professor Joachim Zschernig jene für Energiewirtschaft inne.

**UJ:** Herr Büchner, Sie sind Sprecher des Graduiertenkollegs »Lokale Innovative Energiesysteme«. Können Sie kurz etwas zu den Forschungen in diesem Kolleg sagen?

**Prof. Büchner:** Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts wurden auf der Basis von Kohle und Wasserkraft leistungsfähige elektrische Verbundnetze in Europa und anderen Kontinenten geschaffen, die auch heute noch das Rückgrat der Energiewirtschaft darstellen und die diese Funktion auch im 21. Jahrhundert, wenn auch in wirtschaftlich liberalisierter Form behalten werden. In den Mix der Energieträger wurde zusätzlich die abgasfreie, aber mit radioaktiven Abprodukten belastete Kernenergie aufgenommen. Dieser Trend zur Zentralisierung ermöglichte hohe Wirkungsgrade bei den Umwandlungseinheiten (Großdampferzeuger, Wasser- und Dampf- und Gasturbinen), Redundanzen beim Ausfall einzelner Einheiten und die Erzeugung der Elektroenergie am Ort der Energieträger. Der Forderung nach Entlastung der Umwelt von Treibhausgasen und Bedenken der Politik im Umgang mit der

Kernkraft waren ein Hebel, weltweit eine Gegenbewegung zur Zentralisierung der Energiebereitstellung in Gang zu setzen, die auf absehbare Zeit allerdings nur eine additive Komponente darstellen kann. Da in diesem Prozess vor allem Innovationen gefragt sind und wieder alle bekannten Technologien auf den Prüfstand geraten müssen, war diese Aufgabe für die TU Dresden reizvoll und hat zu einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft nun schon seit 1996 geförderten Graduiertenkolleg »Lokale innovative Energiesysteme (LIES)« geführt. Beteiligt sind vorzugsweise die energietechnischen Kapazitäten der Fakultäten Elektrotechnik und Informationstechnik sowie Maschinenwesen, aber auch die Fakultät Architektur und das Zentrum für Interdisziplinäre Technikforschung.

Gegenstand der Forschung sind dezentrale, durch hohe eigene Intelligenz gekennzeichnete Kleinkraftwerke auf der Grundlage erneuerbarer Energieträger (Abfallstoffe, Biomasse, Wind, Sonnenenergie), ihr wirtschaftlicher Betrieb sowie ihre sozio-kulturelle Akzeptanz in außereuropäischen Kulturkreisen. Die auf etwa 10 MW Leistung begrenzten Einheiten stellen sowohl auf thermischer als auch auf elektrischer Seite besondere Anforderungen an ihren Entwurf, das Management ihres Einsatzes, ihre Steuerung und Regelung sowie ihren Schutz und die Einbindung in zentrale Systeme, die Herausforderungen an die Stipendiaten darstellen.

Moderne lokale und dezentrale Energiesysteme ergänzen zunehmend die Energiewirtschaft der Industrieländer und sind Keimzellen für die Energieversorgung in Entwicklungs- und Schwellenländern. Wir sind traditionelles Exportland für Energietechnologien. Im Graduiertenkolleg LIES werden Fachleute für den Einsatz in der deutschen und ausländischen Industrie herangebildet. Kontakte nach dem Jemen, Äthiopien, Indien und nach Vietnam belegen das Interesse dieser Länder an der Thematik.

Das Thema »Energie« wird zumeist in einem Atemzug mit dem Thema »Klima« genannt. Anthropogene Klimaveränderungen werden heute nicht mehr bezweifelt und schon mit regionalisierten Prognosen untersezt. Können Sie etwas zu diesen Prognosen sagen?

**Prof. Büchner:** Nach meiner Kenntnis sind die Aussagen der Fachleute zum Thema Klimaveränderungen immer noch widersprüchlich. Das wundert mich auch



Kernkraftwerk Mülheim-Kärlich (wird gegenwärtig abgebaut).

Foto:Archiv RWE

nicht, da die bewältigenden Modelle viel zu viele Einflussgrößen aufweisen, nichtlinear verknüpft sind und nur zu wenige sichere Daten aus der Vergangenheit kennen, um langfristige Prognosen zu wagen. Als Vorsorgemaßnahme sind aber die weltweiten Bemühungen um Reduktion der Schadstoff- und CO<sub>2</sub>-Emissionen zu begrüßen, zumal sie mit dem Stand der Technik erreichbar sind, wenn der politische Wille dazu vorhanden ist. Ein wesentlicher Beitrag kann dazu auch von den Anwendungstechnologien energetischer Prozesse erwartet werden. Von meinem Fachgebiet, der Umwandlung elektrischer Energie in mechanische Energie, wird etwa die Hälfte der Elektroenergie eines Industrielandes in Bewegungen umgesetzt und dabei noch zu viel Energie verschenkt. Demzufolge sind auch aus dieser Richtung Beiträge zur Reduktion der Klimagase zu erreichen und im Graduiertenkolleg in Arbeit. Hier heißt die Devise: Intelligenz durch Steuerung und Regelung contra Energieeinsatz.

Reduzierung insbesondere der CO<sub>2</sub>-Emissionen und Ausstieg aus der Nutzung von Kernenergie auf der anderen Seite – ein Widerspruch?

**Prof. Knorr:** Das ist ein eklatanter Widerspruch. Die Nutzung der Kernenergie auf der Basis der Kernspaltung ist heute eine ausgereifte Technik. Sie ist CO<sub>2</sub>-frei und nicht vom Wetter abhängig wie die Nutzung von Wasser, Wind und Sonne. Die Versorgungsleistungen sind damit planbar, unterstützt durch eine hohe Zuverlässigkeit der deutschen Kernkraftwerke. Weltweit

sind zirka. 440 Kernkraftwerke in Betrieb, die rund 17 Prozent des Weltverbrauchs an Strom produzieren. Die 19 deutschen in Betrieb befindlichen Kernkraftwerke lieferten im Jahr 2000 insgesamt 169,7 Milliarden Kilowattstunden. Die Kernenergie deckt seit 1988 gut ein Drittel der Stromversorgung und etwa 10 Prozent des gesamten Energieverbrauchs in Deutschland. Die Grundlast der Stromversorgung wird zu über 50 Prozent von der Kernenergie getragen. Durch die Kernenergie wurde 2000 die Abgabe von rund 170 Millionen Tonnen Kohlendioxid vermieden. Das entspricht der Menge der jährlichen Gesamtemissionen des deutschen Straßenverkehrs. Seit Beginn der Kernenergienutzung in Deutschland wurden von 1961 bis heute insgesamt 3,11 Billionen Kilowattstunden aus Uran und Plutonium gewonnen und so der Atmosphäre ca. 3 Milliarden Tonnen Kohlendioxid erspart. Ich denke, dass die Ausstiegspolitik dem Wirtschaftsstandort Deutschland schaden wird und eigentlich fortschrittsfeindlich ist.

In Anbetracht der Ereignisse am 11. September muss man natürlich auch die Frage nach der Sicherheit von Kernkraftwerken gegenüber möglichen terroristischen Anschlägen stellen.

**Prof. Zschernig:** Moderne Industriegesellschaften sind vielfältig verwundbar. Der hohe Zentralisierungsgrad in der Produktion und vor allem in der Energie- und Wasserversorgung, die Abhängigkeit von termingerechten Transportleistungen, sensible Sicherheitsbereiche in der Chemie und verschiedenen Verfahrenstechniken,

der Umgang mit gefährlichen Substanzen, hohen Energiedichten und hohen Geschwindigkeiten und vieles mehr erfordern einen verantwortungsbewussten Umgang mit den technologischen Möglichkeiten. Terror muss verhindert und bekämpft werden, sonst ist eine moderne Zukunft nicht möglich. Ein Zurück ins Mittelalter der Muskelkraft, der Manufakturen und der Kleinfelderwirtschaft wird ernstlich niemand wollen. Und auch in dieser technologisch vergleichsweise armen Zeit haben menschliches Versagen, religiöser Wahn, Not und Hunger in furchtbaren Kriegen zur Entvölkerung von Landstrichen geführt, erinnern wir an die Entvölkerung deutscher Lande nach dem 30-jährigen Krieg. Die besondere Gefahr liegt nicht in der Nutzung der Kernenergie, sondern im Strahlungspotential des Spaltproduktinventars heutiger Reaktoren. Dies freizulegen bedarf es aber nicht unbedingt eines missbrauchten Großflugzeuges, hier sind längst auch unspektakulärere bzw. traditionellere Terrormethoden eine Gefahr. Im Falle der Fusionsreaktoren sollte diese Gefahr erheblich geringer sein.

Chancen und Risiken der Energienutzung im 21. Jahrhundert – ein zweifellos brisantes Thema. Weitere Fragen reichen vom Problem der Entsorgung radioaktiven Abfalls über die Diskussion von Möglichkeiten in der Nutzung regenerativer Energieträger bis hin zu Überlegungen zum gegenwärtigen und künftigen Lebensstil – Teil 2 also in der nächsten UJ-Ausgabe.

Die Fragen stellte Helmut Gebauer

## »Everest 2001« im HSZ

Eine große Dia-Video-Show steigt am 10. Januar 2002, ab 19.30 Uhr im Hörsaalzentrum der TU Dresden. Teilnehmer der sächsischen Himalaya-Expedition 2001 werden über ihre faszinierenden Erlebnisse am Pumori (7145 m) und Mount Everest

(8848 m) berichten. Karten gibt es in der STURA-Baracke, beim Uni-Marketing Nöthnitzer Str. 43, Zi. 205, Telefon (0351)463-32397, am Empfang des Rektorats -37044, in Dresdner Bergsportläden und beim Karstadt-Ticketservice. ke

TKK  
2/50

## Betreuung in Konflikt- und Krisensituationen

Leistungsstörungen, Resignation, Ängste, Alkohol- und Medikamentenmissbrauch etc. sind Anlässe, bei denen betroffene Mitarbeiter/innen der TU Dresden der Beratung und Betreuung bedürfen.

Die TU hat deshalb vorsorglich und im Einvernehmen mit dem örtlichen Personalrat eine Vereinbarung mit einer Psychologischen Beraterin und einem Suchttherapeuten zwecks einschlägiger Beratung und Betreuung geschlossen.

Die Arbeitsschwerpunkte der Psychologischen Beraterin/Psychotherapeutin (HPG), Anke Wilhelm, und des Suchttherapeuten der Gesellschaft gegen Alkohol- und Drogengefahren, Siegfried Wilhelm, liegen auf folgenden Gebieten: Beratung und Betreuung bei Alkohol- und Medikamentenprob-

lemen (Gebrauch, Missbrauch, süchtiges Verhalten)

- Beratung bei Lern- und Leistungsstörungen
- Durchführung von Kursen und Einzeltraining zum Erlernen von Entspannungsverfahren
- Stress- und (Prüfungs-) Angstbewältigung
- Mobbingberatung.

Die Beratung und Betreuung findet seit 1. Januar 2001 in der »Psychologisch-pädagogischen Praxis Anke Wilhelm«, Bautzner Landstraße 76, 01324 Dresden, statt.

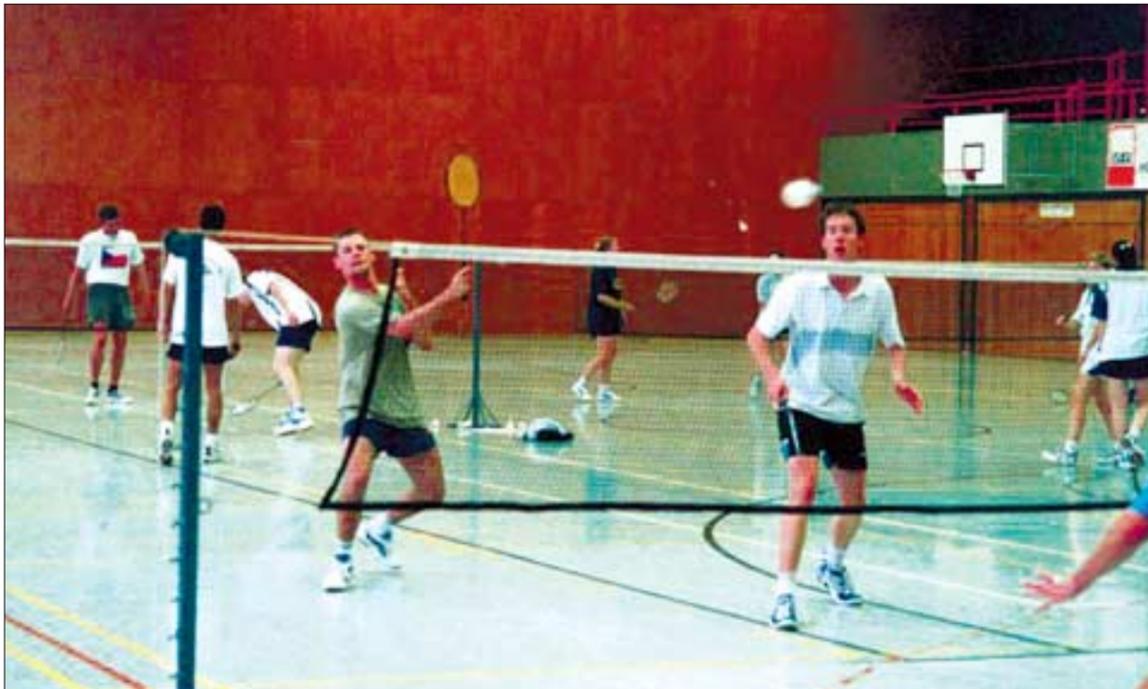
Sprechzeiten erfolgen jeden dritten Mittwoch eines Monats von 16 Uhr bis 20 Uhr oder nach Vereinbarung; Telefon (03 51) 2 64-00 02, -00 04; Fax: -00 85.

Die »Psychologisch-pädagogische Praxis Anke Wilhelm« ist zu erreichen mit der Straßenbahnlinie 11, Richtung Bühlau, Haltestelle »Weißer Adler« (plus 100 m in Fahrtrichtung).

Studierenden steht diese Beratungs- und Betreuungsmöglichkeit zusätzlich zur Möglichkeit der Beratung und Krisenintervention bei psychologischen Problemen durch die Zentrale Studienberatung der TU Dresden, Mommsenstraße 12; Toepler-Bau, Dr. Sabine Stiehler, Telefon: (03 51) 4 63-3 62 79, ebenfalls offen. Die TU Dresden lädt alle Rat- und Betreuungssuchenden herzlich ein, von diesem kostenlosen Angebot bei Bedarf Gebrauch zu machen.

Dr. Rolf Zeimer, Personaldezernent

## Badminton-Team der TU scheitert knapp bei Deutschen Hochschulmeisterschaften



Am 7. November 2001 spielten acht Federballerinnen und Federballer aus Dresden in Göttingen um den Einzug in die Zwischenrunde der Deutschen Hochschulmeisterschaften: Antje Himmelreich, Susann Kloetzer, Susann Schlosser sowie Sven Anker, Andreas Dopfer, Lars Ernestus, Jens Hartig und Sebastian Schulz trafen nach anstrengender Fünf-Stunden-Anreise auf die Mannschaften der Uni Göttingen, TU

Clausthal-Zellerfeld und HG Hamburg. Durch einige Bundesliga- und Regionalligaspieler wurde Badminton auf hohem Niveau geboten. Nach einem klaren 8:0 gegen Clausthal war das umkämpfteste Spiel des Tages entscheidend: 4:4 gegen Göttingen. Das Spiel gegen die starken Hamburger ging knapp mit 3:5 verloren und letztlich entschied das Satzverhältnis zuungunsten des Dresdner Teams. **bkn**

## »Perspektiven für den Sachunterricht«

### 2.Tag der Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik

Das Grundschulfach Sachunterricht ist in einer schwierigen Lage. Ein Blick auf die Lehrpläne der 16 Bundesländer zeigt eine verwirrende Vielfalt didaktischer Konzepte und Themen. Diese Vielfalt wird als Unverbindlichkeit verstanden und führt offenkundig zu einer Schwächung des Faches. Da zugleich die Ergebnisse internationaler Vergleichsuntersuchungen zur Leistungsfähigkeit der deutschen Schulen die Aufmerksamkeit auf die Fächer Deutsch und Mathematik gelenkt haben, sind in den letzten Jahren in den verschiedenen Bundesländern die Stundenanteile für den Sachunterricht gesenkt worden.

Vor diesem Hintergrund hat die wissenschaftliche Fachvereinigung »Gesellschaft für Didaktik des Sachunterrichts« (GDSU) die Bedeutung des Faches für das Lernen in der Grundschule sowie das weitere schulische und außerschulische Lernen noch einmal herausgearbeitet. Zugleich hat sie Elementaria, das heißt grundlegende inhaltliche Strukturen dieses so komplexen Faches bestimmt.

Professor Uwe Hameyer, Universität Kiel, führte in seinem Plenarvortrag dazu u. a. aus: »Der Sachunterricht solle Grundschulern helfen, die Welt zu verstehen. Er leiste zudem die Vorbereitung auf das spätere fachliche Lernen in den weiterführenden Schulen. Seine Inhalte und Ziele leiten sich daher einestheils aus den Interessen und Lernbedürfnissen der Kinder ab, anderenteils werden sie durch die elementaren Wissensbestände und Erkenntnisweisen der spä-

teren Sachfächer konstituiert.«

Inhaltlich hat die GDSU eine Aufgliederung des Sachunterrichts in fünf Perspektivbereiche vorgenommen:

- Sozial- und kulturwissenschaftliches Lernen
- Raumbezogenes Lernen
- Naturbezogenes Lernen
- Technisches Lernen
- Historisches Lernen.

Für die fünf Bereiche sind Leitziele, Auswahlaspekte sowie inhaltliche und methodische Beispiele erarbeitet worden. Die GDSU hat damit einen bedeutsamen Beitrag zur Entwicklung eines Kerncurriculums für die Grundschule geleistet. An dieser Arbeit war auch Dr. Steffen Wittkowske von der TU Dresden beteiligt.

Die grundlegenden Aussagen des Plenarvortrages wurden in Arbeitsgruppen zum politischen Lernen (Professor Margarete Götz, Universität Würzburg), naturwissenschaftlichen Lernen (Professor Roland Lauterbach, Universität Leipzig) und historischen Lernen (PD Dr. Rainer Schlundt, Universität Erfurt) konkretisiert.

Professor Uwe Sandfuchs, Grundschulpädagoge an der TU Dresden, nahm die Veranstaltung zum Anlass, auf die angesichts der rasant gestiegenen Studentenzahlen prekäre Situation der Grundschuldidaktik hinzuweisen. Im Sachunterricht sei Mitte der 90er Jahre eine C3-Professur ersatzlos gestrichen worden, so dass dieser Studienbereich nur noch durch einen einzigen wissenschaftlichen Mitarbeiter wahrgenommen werde. Ein der notwendigen inhaltlichen Breite entsprechendes Studienangebot ist so kaum zu garantieren. **Sa**

## DAAD-Stipendien für junge Juristen

Für das Jahr 2003 bieten der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) und der British Council gemeinsam mit dem British Institute for International and Comparative Law wieder Stipendien für junge deutsche Juristen an. Ort des sechsmonatigen Studienaufenthalts ist entweder London oder Edinburgh. Der Kurs schließt mit dem »Diploma at postgraduate level« ab. Die Bewerber sollen entweder das II. Staatsexamen oder das I. Staatsexamen sowie 12 Monate Referendanzzeit vorweisen können. Bewerbungen: bis 1. April 2002, DAAD, Kennedyallee 50, 53175 Bonn. **ke**

➔ DAAD, Susanne Pütz,  
Telefon (02 28) 8 82 - 4 35,  
E-Mail: Susanne.Puetz@daad.de

## Master-Studium

Hochschulabsolventen, die sich auf Tätigkeiten in europäischen und internationalen Behörden, Verbänden und Unternehmen sowie nationalen Verwaltungen vorbereiten wollen, bieten das Europa-Kolleg Brügge (Belgien) und das Europa-Kolleg Natolin (Polen) 2002/03 ein Postgraduiertenstudium an. Die einjährige Weiterbildung schließt mit dem »Master of European Studies« ab. Bewerben können sich Absolventen der Rechts-, Wirtschafts-, Sozial-, Kommunikations- und Erziehungswissenschaften. Auch Slawisten und Historiker sind angesprochen. **ke**

➔ Europäische Bewegung Deutschland e.V., Bundesallee 22, 10717 Berlin, E-Mail: info@europaeischebewegung.de

## Highlights der Dresdner Materialforschung

### Sonderausstellung »Werkstoffe und Technologien für das neue Jahrtausend« im Hörsaalzentrum

Vom 5. Dezember 2001 bis 3. Januar 2002 zeigt der Materialforschungsverbund Dresden (MFD) im Foyer des Hörsaalzentrums (HSZ) der TU die Sonderausstellung »Werkstoffe und Technologien für das neue Jahrtausend«. Sie steht in Verbindung mit der gleichnamigen Ringvorlesung.

Die Ausstellung wird am 5. Dezember, 16 Uhr, durch den Vorstandsvorsitzenden des MFD e.V. i.G. Professor Helmut Eschrig, Direktor des Instituts für Festkörper- und Werkstoffforschung, eröffnet.

Die Sonderausstellung des MFD präsentiert 40 Exponate zu den Themenkreisen Leichtbau, Mikroelektronik sowie Bio- und Nanotechnologie.

Dabei werden Highlights der Dresdner Materialforschung gezeigt, die vom biokompatiblen Knochenersatz über die neue Wafergeneration bis zu Bauteilen für Webmaschinen oder Ultrazentrifugen reichen. Ein neuer Super-Isolations-Flockdämmstoff, Schaum-Keramiken, metallische

Hohlkugel-Strukturen und ein Langzeitspeicher-Chip für die Mobilkommunikation gehören dazu. Auch eine fast unscheinbare Aluminium-Oberfläche, die ebenso wasser- und damit schmutzabweisend ist wie die Blätter der Lotos-Blume sowie ein neuer pH-Sensor für die Futtermittel- und Bodenanalytik werden gezeigt.

Mit der Ausstellung soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass Dresden eines der führenden Materialforschungszentren Deutschlands ist.

Wie kaum an einem anderen Standort bündeln sich hier Kompetenz und Spitzentechnologien in außergewöhnlicher Vielfalt.

Das Forschungsspektrum umfasst nahezu alle Materialklassen, angefangen bei den verschiedensten Metallen, über die Polymere bis hin zu Keramik und Verbundwerkstoffen.

Tiefe Temperaturen und hohe Magnetfelder kommen ebenso zum Einsatz wie Oberflächen-, Schicht- und Leichtbautechnologien. **kd**

➔ Ansprechpartnerin: Dr. Kerstin Dittes, Leiterin der Geschäftsstelle des MFD, Telefon: (03 51) 46 59 - 2 83, Fax: (03 51) 46 59 - 5 00, E-Mail: dittes@mfd-dresden.de, Internet: www.mfd-dresden.de

## Stadtsparkasse

2/247

## zum Ausschneiden

Optiker Kuhn

2/50

Radio  
Körner

1/60

## Nachruf auf Professor Wolfgang Bernstein

Am 1. November 2001 verstarb der Leiter der Professur für Kraftwerkstechnik im Institut für Energietechnik der TU Dresden, Professor Dr.-Ing. habil. Wolfgang Bernstein. Sein viel zu früher Tod hat eine schmerzliche Lücke hinterlassen. Mit außergewöhnlich viel Mut und starker innerer Kraft hat er gegen seine schwere Krankheit gekämpft. Das XXXIII. Kraftwerkstechnische Kolloquium im Oktober in Dresden hat er noch mit großem Engagement vorbereitet und mit sprichwörtlich letzter Kraft begleitet. Selbst an der Tagung teilzunehmen war ihm nicht mehr vergönnt.

Wolfgang Bernstein, 1937 in Stettin geboren, schloss 1956 die Internatsoberschule in Sanitz, Kreis Rostock, ab und begann danach das Studium an der TH Dresden. Nach Studienabschluss als Dipl.-Ing. für Maschinenbau 1962 begann er seine Arbeit als Assistent in der Arbeitsgruppe Dampf- und Gasturbinen (Prof. Schilg) im Institut für Thermodynamik, wo er auch promovierte. Anschließend begann er bei der Firma Bergmann-Borsig Berlin, zunächst als Gruppen- und Abteilungsleiter, später als Stellvertreter des Hauptkonstruktors für die Erzeugnisentwicklung. Hier war er besonders an der Entwicklung, Konstruktion, Inbetriebnahme und Reifmachung von In-



Professor Wolfgang Bernstein. Foto:priv.

dustrie- und Heizkraftwerken, Gasturbinenkraftwerken und 500-MW-Kondensationskraftwerken der ehemaligen DDR beteiligt. 1979 verteidigte er erfolgreich seine Habilitationsschrift zum Thema »Beitrag zur Lebensdauer und Zuverlässigkeit von thermischen Turbomaschinen«. 1985 erfolgte die Berufung zum Dozenten und 1989 zum ordentlichen Professor für Kraftwerkstechnik an die TU Dresden. Seit dieser Zeit war er maßgeblich in Lehre und Forschung auf dem Gebiet Verbrennung, CO-Verbrennung und Vergasung von Brennstoffen, Abfallstoffen und Biomassen sowie der Lebensdauer, Verfügbarkeit und Zuverlässigkeit von Energieanlagen beschäftigt. Nahezu 100 Veröffentlichungen spiegeln seine wissenschaftliche Arbeit wider. 12 Promotionen und eine Habilitation wurden unter seiner Begutachtung abgeschlossen. Seit 1989 verteidigten nahezu 100 Studenten ihren Ingenieur-Beleg, 80 ihren Großen Beleg und weit über 100 ihre Diplomarbeit an seiner Professur.

Mit viel Mut und persönlichem Einsatz von Professor Bernstein wurde 1992 die Forschungsstelle für Strömungsmaschinen und Verbrennungstechnik gegründet und blieb bis zu einer Strukturänderung 1999 der Professur für Kraftwerkstechnik zugeordnet.

Von 1992 bis 1997 war er geschäftsführender Direktor des Instituts für Energietechnik an der TU Dresden.

Maßgeblich hat er sich für die Schaffung eines gemeinsamen Experimentierfeldes, dem »Zentrum für Energietechnik«, eingesetzt, das sich zwischenzeitlich in der Planungsphase befindet.

Mit großem Engagement widmete er sich dem Graduiertenkolleg »Lokale Innovative Energiesysteme«, zu dessen Vorstandsmitgliedern er gehörte. Aktiv war auch seine Mitarbeit in der Gutachtergruppe der AiF, dem wissenschaftlichen Beirat und Redaktionsbeirat des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI) und der Vereinigung für Verbrennungsforschung Essen.

Die TU Dresden verliert mit Professor Bernstein eine national wie international anerkannte Persönlichkeit, dessen Name eng mit der Kraftwerkstechnik verbunden ist. Sie wird sein Andenken in Ehren halten.

Dr.-Ing. Klaus Koppe  
Institut für Energietechnik

## Diskussion: »Krieg gegen Terroristen?«

Aktuellen völkerrechtlichen und politischen Fragen nach den Terroranschlägen vom 11. September galt eine Podiumsdiskussion in der Juristischen Fakultät am 24. Oktober. Dabei ging es um die völkerrechtliche Einordnung der Terrorangriffe, ob die USA militärisch auf diese Angriffe reagieren dürfen und um politische Implikationen eines uni- oder multilateralen Vorgehens der USA. Das Podium war mit der Politologin Professor Monika Medick-Krakau und den Völkerrechtlern Professor Sabine von Schorlemer und Professor Ulrich Fastenrath besetzt. Der Ansturm der Studenten verschiedener Fakultäten und Dresdner Bürger war überwältigend. Der Vorlesungssaal im Fakultätsgebäude, der von-Gerber-Bau, platzte aus allen Nähten. Die Podiumsteilnehmer legten in kurzen Eingangsstimmungen ihre Sicht der Dinge dar. Professor von Schorlemer betonte eine mögliche Fortentwicklung der Anwendbarkeit des Selbstverteidigungsrechts aus der UN-Charta auf terroristische Angriffe. Darauf würden die entsprechenden Sicherheitsratsresolutionen und die Ausrufung des Bündnisfalles durch den NATO-Rat hindeuten.

Prof. Fastenrath äußerte sich diesbezüglich skeptischer und erörterte die rechtlichen Grenzen eines militärischen Vorgehens. Die Ausgestaltung des Gewaltverbots und des Selbstverteidigungsrechts in der UN-Charta lasse Lücken offen, die dann durch ein unilaterales Vorgehen der Staaten ausgefüllt würden. Professor Medick-Krakau schließlich legte die politischen Hintergründe der amerikanischen Reaktion dar. Einig war man sich darin, dass ein multilaterales Vorgehen der USA im Rahmen der UNO wünschenswert gewesen wäre und dass die militärische Reaktion, unabhängig von ihrer völkerrechtlichen Rechtfertigung, dem Grundsatz der Verhältnismäßigkeit genügen müsse. Nach den Eingangsstimmungen wurde die Diskussion eröffnet, die sehr angeregt geführt wurde. Die Fragen deckten ein sehr weites Spektrum, von einer möglichen Auflösung der Völkerrechtsordnung über die Verantwortlichkeit der Taliban-Regierung bis hin zu Beweisen einer Täterschaft Bin Ladens und des Al-Quaida-Netzwerkes, ab. Die Veranstaltung zeigte das große Bedürfnis nach der Behandlung von aktuellen rechtlichen Problemen. Constantin Koester

## 100 Jahre Stadt Krankenhaus Dresden-Johannstadt

### Zur Geschichte des Universitätsklinikums

Am 19. November wurde eine Ausstellung eröffnet (Konferenzsaal neben der Cafeteria), die sich der Geschichte des Stadt Krankenhauses Johannstadt widmet, der Vorgängereinrichtung des Universitätsklinikums. Anlass dafür sowie für einen Festakt am 5. Dezember 2001 ist der 100. Jahrestag der Gründung. Als gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Stadt infolge der raschen industriellen Entwicklung und durch Eingemeindungen geradezu eine Bevölkerungsexplosion erlebte, genügte das bereits 1848 eröffnete Stadt Krankenhaus Friedrichstadt nicht mehr allen An-

forderungen. Nach jahrelangen Verhandlungen wurde in der Johannstadt ein großzügiges Klinikum gebaut und am 2. Dezember 1901 feierlich eingeweiht. Es war im Pavillonstil im sogenannten Birkenwäldchen errichtet worden und beherbergte in 18 Gebäuden vier Abteilungen: die Chirurgische, die Innere und die Augenabteilung sowie das Pathologische Institut. Eine HNO-Station ergänzte das Behandlungsspektrum. Der Leitende Oberarzt der Inneren Abteilung, Richard Schmaltz (1856-1935), hatte sich mit seinen Arbeiten über das spezifische Gewicht des Blutes und Herzstörungen bei Diphtherie wissenschaftlich einen Namen gemacht. Der Chirurgischen Abteilung stand bis 1918 Benno Credé (1847-1929) vor, dessen Arbeiten zur therapeutischen Nutzung des Silbers seinerzeit den Forschungsstand zu dieser Thematik mit bestimmten. Der jüngste Oberarzt war mit 32 Jahren Paul Geipel (1869-1956), der bis 1947 (mit einer Unterbrechung von 1932 bis 1939) das Pathologische Institut leitete. An sein reiches wissenschaftliches Wirken erinnern noch heute die nach ihm und dem Freiburger Pathologen Ludwig Aschoff (1866-1942) als deren Entdecker benannten »Aschoff-Geipelschen Knötchen«. Als im Jahre 1907 das Säuglingsheim des »Vereins Kinderpoliklinik in der Johannstadt« in städtische Verwaltung überging, wurde es dem Johannstädter Klinikum organisatorisch angeschlossen. Diese 1898 gegründete, vermutlich weltweit erste speziell für die medizinische Betreuung von Säuglingen eingerichtete Klinik wurde von Hans Riettschel (1878-1970) geleitet. Dass er 1917 in Würzburg zum Ordinarius berufen wurde, ohne habilitiert zu sein, spricht für sein wissenschaftliches Renommee und das hohe Ansehen des Dresdener Säuglingsheims; ebenso die Tatsache, dass die hier erstmals eingeführte Ausbildung von Säuglingschwestern weltweit als Vorbild anerkannt wurde. Die seit 1912 am Johannstädter Klinikum bestehende Krankenpflegeschule besaß ebenfalls einen guten Ruf, der sich auf das große Engagement der Ärzte für die Ausbildung der Schwestern gründete. Nach einer Phase der Konsolidierung und des relativ ungestörten Arbeitens und Forschens hatte das Klinikum während des Ersten Weltkriegs unter materiellen und personellen Einschränkungen Höchstleistungen zu vollbringen. Zwar wurden 1915

noch zwei weitere Gebäude (die Häuser 8 und 10, welche von Erlwein entworfen worden waren) in Betrieb genommen, ebenso eine Röntgenstation der Inneren Abteilung. Doch reichten die Kapazitäten nicht aus. So mussten Hilfskrankenhäuser, wie das dafür genutzte König-Georg-Gymnasium, mit betreut werden. Die gestiegene Inanspruchnahme infolge des schlechten Ernährungs- und Gesundheitszustandes der Dresdener Bevölkerung verlangten von den am Klinikum verbliebenen Ärzten und Schwestern eine große Leistungsbereitschaft. Auch nach Kriegsende und in der Zeit der Inflation blieb der Stadt nur wenig finanzieller Spielraum für die Ausstattung und Unterhaltung der städtischen Klinika. Doch konnte Otto Rostoski (1872-1962), seit 1910 Leitender Oberarzt der Inneren Abteilung, 1924 die weltweit erste Diabetikerambulanz einrichten, die internationale Beachtung und Nachahmung fand. Er trieb auch den Ausbau der Röntgenstation zum Röntgeninstitut voran, das unter der Leitung seines ehemaligen Assistenten Erich Saupe (1893-1943) seit 1924 röntgendiagnostische und -therapeutische Leistungen für das Klinikum durchführte. Die rasche Anwendung neuester diagnostischer und therapeutischer Verfahren ermöglichte eine fruchtbare wissenschaftliche Arbeit. Zu den wissenschaftlichen Highlights gehörte 1927 die Aufklärung der Ätiologie des »Schneeberger Lungenkrebses«, einer bereits seit dem Mittelalter bekannten Berufskrankheit der dortigen Grubenarbeiter. Otto Rostoski und Erich Saupe konnten gemeinsam mit dem Friedrichstädter Pathologen Christian Georg Schmorl (1861-1932) erstmals die Einatmung von



Das ehemalige Zentralgebäude der Kinderklinik (Haus 19) wurde im Februar 1945 stark zerstört und erst 1956 als Chirurgische Klinik wieder aufgebaut.



Das Bettenhaus der 1930 eingeweihten Kinderklinik mit seiner Freiluftabteilung galt bis in die fünfziger Jahre als modernster und zweckmäßigster Zweckbau und wurde vielfach kopiert. Fotos (2): Archiv

Radiumemanation als Krankheitsursache nachweisen und damit wiederum internationale Anerkennung erringen. Als in der Mitte der zwanziger Jahre die wirtschaftliche Entwicklung auch der Stadt Dresden größere Einnahmen brachte, wurde der Neubau einer Kinderklinik und einer Schwesternschule beschlossen. Der von Stadtbaurat Paul Wolf (1879-1959) in enger Zusammenarbeit mit Hans Bahrdt (1877-1953) – von 1917 bis 1946 Direktor des Säuglingsheims – und der Lehrerin der Schwesternschule, Erna von Abendroth (1887-1959), konzipierte großzügige Komplex, der 1930 eingeweiht wurde, galt in der Folge bis in die fünfziger Jahre als beispielhaft. Doch 1932, auf dem Höhepunkt der Weltwirtschaftskrise, beschloss die Stadt trotz großer Proteste die vorläufige Schließung des Johannstädter Klinikums. Nachdem die an die Macht gekommenen Nationalsozialisten es 1933 wieder eröffnet hatten, erfolgte im folgenden Jahr seine Umbenennung in »Rudolf-Heß-Krankenhaus« (ab 1941 Gerhard-Wagner-Krankenhaus). Otto Rostoski und der Leitende Oberarzt der Chirurgischen Abteilung, Hans Seidel (1875-1945), wurden versetzt bzw. entlassen. Der seit 1928 der NSDAP angehörende Chirurg Hermann Jensen (1895-1946) erhielt nicht nur Seidels Stellung, sondern wurde auch zum Chefarzt für das gesamte Klinikum berufen. Dieses, nun auch als »Biologisches Zentralkrankenhaus für das Deutsche Reich« bezeichnet, sollte die »Neue Deutsche Heilkunde« verwirklichen. Ein wesentlicher Aspekt war eine »Synthese von Schulmedizin und Naturheilkunde«, als deren Protagonisten der Internist Louis R. Grote (1886-1960) und

der Naturheiler Alfred Brauchle (1898-1964) in den folgenden Jahren auch über Deutschland hinaus bekannt wurden. Sie erarbeiteten sich eine gemeinsame theoretische Basis und überprüften auf einer Gemeinschaftsstation die Wirksamkeit von naturheilkundlichen Verfahren. Im Juli 1939 wurde im Johannstädter Klinikum der Grundstein gelegt für eine »Akademie für Naturheilverfahren«, deren Realisierung aber der Zweite Weltkrieg verhinderte. 1943 wurde Brauchle vom Gauleiter Martin Mutschmann gezwungen, Dresden zu verlassen, womit »das große Experiment« beendet war. Während der Bombennächte im Februar 1945 wurde auch das Johannstädter Klinikum schwer beschädigt. Das »Dritte Reich« hatte damit nicht die verheißene Entwicklung zu einer besonderen medizinischen Hochschuleinrichtung, sondern die Zerstörung gebracht. Es war vor allem dem Engagement und der Opferbereitschaft der in Dresden verbliebenen Ärzte und Schwestern zu verdanken, dass bereits im Mai 1945 erste Patienten wieder aufgenommen werden und die zunächst ausgelagerten Abteilungen bis 1946 wieder zurückkehren konnten. Der Wiederaufbau dauerte allerdings bis in die 50er Jahre. Besonders kompliziert gestaltete sich die Einrichtung der ehemaligen Staatlichen Frauenklinik, die – direkt neben dem Stadt Krankenhaus gelegen – 1945 stark zerstört worden war und nun diesem organisatorisch angegliedert wurde. Als 1954 beschlossen wurde, in Dresden eine Medizinische Akademie zu gründen, wurden damit die große Aufbauarbeit ebenso gewürdigt wie die besondere Tradition des Klinikums. Dr. Marina Lienert

Reifen-  
zentrale  
1/145

## Technische Universität Dresden

### Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

An der **Fachrichtung Chemie** sind folgende Stellen zu besetzen:

**Institut für Anorganische Chemie**, ab **sofort** mit 65 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

#### Chemielaborant/in (bis BAT-O VII)

**Aufgaben:** Durchführung von analytischen und präparativen Arbeiten; Mitarbeit bei der Organisation und Vorbereitung des Chemiker-Praktikums.

**Voraussetzungen:** Berufsabschluss Chemielaborant/in; gründliche und vielseitige Fachkenntnisse sowie einschlägige Erfahrungen auf dem Gebiet der analytischen und präparativen Chemie; körperliche Belastbarkeit (u. a. Transport von Druckgasflaschen).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **11.12.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Anorganische Chemie, Herrn Prof. Dr. M. Ruck, 01062 Dresden.**

**Institut für Lebensmittelchemie**, ab **01.03.2002**

#### Technischen Assistent/in (bis BAT-O Vc)

(CTA, LTA, BTA, Taf. chem. u. biolog. Laboratorien)

**Aufgaben:** Technische Vorbereitung lebensmittelchemischer und analytischer Praktika sowie des Sensorik Praktikums, Wartung und Bedienung von Analysengeräten sowie Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Analysen in Forschung und Lehre; Mitbetreuung von Studenten und Diplomanden.

**Voraussetzungen:** Berufsabschluss als Technische/r Assistent/in oder Laborant/in idealerweise mit Berufserfahrung, Motivation, Teamarbeit, Engagement, Organisationstalent, selbständiges Arbeiten. Kenntnisse und Erfahrungen in der Untersuchung von Lebensmitteln sowie die Beherrschung verschiedener Analyseverfahren (u. a. Chromatographische Verfahren, insbes. HPLC, PCR, Elektrophorese, Enzymatik) sowie Computerkenntnisse sind von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **11.12.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie, Institut für Lebensmittelchemie, Prof. Dr. T. Henle, 01062 Dresden.**

**Institut für Lebensmittelchemie**, ab **01.01.2002** auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis zum 31.12.2007

#### Chem.- Techn. Assistent/in (BAT-O VIIb)

**Aufgaben:** Mitwirkung in Lehre (Vorbereitung von Praktika, Herstellung von Maßlösungen) und Forschung (Durchführung spezieller Versuche, Probenvorbereitung).

**Voraussetzungen:** Abschluss als Staatlich geprüfte(r) Chem.- Techn. Assistent(in) mit Kenntnissen moderner Analyseverfahren der Lebensmittelchemie (HPLC, CGC, Photometrie etc.); PC-Kenntnisse (Word, Excel), Englisch-Kenntnisse.

Als Bewerber nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer, die sich beim Arbeitsamt arbeitssuchend gemeldet haben und Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.12.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Chemie, Institut für Lebensmittelchemie, Herrn Prof. Dr. K. Speer, 01062 Dresden.**

An der **Fachrichtung Physik** ist im **Institut für Kristallographie und Festkörperphysik** ab **sofort** auf der Grundlage des Altersteilzeitgesetzes/Tarifvertrag zur Regelung der Altersteilzeit im Bereich des öffentlichen Dienstes i.d.j.g.F die Stelle eines/einer

#### Technischen Assistenten/-in (bis BAT-O Vc)

(Phys.-techn. Ass., Techn. Ass. f. Metallografie, Werkstoffprüfer/Physik, Physikkolaborant)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit bis zum 30.06.2005 zu besetzen.

**Aufgaben:** Metallographische Arbeiten, Präparationsarbeiten für Untersuchungen am Elektronenmikroskop, Messungen an der Mikrosonde und am Röntgendiffraktometer.

**Voraussetzungen:** Einschlägige abgeschlossene Berufsausbildung, langjährige Berufserfahrung erwünscht. Als Bewerber/innen nach den Regelungen zur Altersteilzeit kommen ausschließlich in Betracht: Arbeitslos Gemeldete bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Arbeitnehmer, die sich beim Arbeitsamt arbeitssuchend gemeldet haben und Ausgebildete (unmittelbar nach Abschluss der Ausbildung).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.12.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Physik, Institut für Kristallographie und Festkörperphysik, Herrn Prof. Dr. P. Paufler, 01062 Dresden.**

An der **Fachrichtung Biologie** ist am **Institut für Genetik** ab **sofort** die Stelle eines/einer

#### wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen.

**Aufgaben:** Im Rahmen eines vom BMBF geförderten Projekts mit dem Titel «\*Gezielte Transkriptions-, Mutations- und Proteomanalyse von \*Bradyrhizobium japonicum\*» ist der Teil Mutations- und Proteomanalyse zu bearbeiten.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA als Diplom-Biologe oder Biochemiker; gute Kenntnisse gentechnischer Methoden und der Rhizobien/Leguminososen-Interaktion sind von Vorteil. Informationen zum System finden Sie unter \*www.biologie.tu-dresden.de/genetik/molgen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **04.01.2002** an: **TU Dresden, Fakultät**

**Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Institut für Genetik,**

**Herrn Prof. Dr. Michael Göttfert, 01062 Dresden.** Tel.: (0351) 463 34000, e-mail: mgoettef@rs.urz.tu-dresden.de.

### Philosophische Fakultät

Am **Institut für Politikwissenschaft** ist am **Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte** ab **01.01.2002** die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zunächst für die Dauer von zwei Jahren zu besetzen. Eine Verlängerungsmöglichkeit um weitere drei Jahre besteht.

**Aufgaben:** Mitwirkung in der Lehre sowie in Forschungsprojekten des Lehrstuhls, die im Bereich des anglo-amerikanischen politischen Denkens, der Ideengeschichte von Liberalismus und Republikanismus sowie der theoretischen und empirisch-komparativen Analyse von Verfassungen und Verfassungskulturen liegen; eigene wiss. Qualifikation (Promotion). Nähere Informationen, auch über die Beteiligung des Lehrstuhls am Sonderforschungsbereich 537 und am Europäischen Graduiertenkolleg 625, können der homepage - über \*www.tu-dresden.de - entnommen werden.

**Voraussetzungen:** einschlägiger wiss. HSA in Politikwissenschaft; fundierte Kenntnisse in politischer Theorie und Ideengeschichte; Interesse an komparativen Fragestellungen; Lehrerfahrung; Bereitschaft zur selbständigen, projektbezogenen Arbeit. Vertrautheit mit EDV und Methoden empirischer Sozialforschung ist wünschenswert.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre aussagekräftige Bewerbung richten Sie bitte bis zum **06.12.2001** an: **TU Dresden, Philosophische Fakultät, Institut für Politikwissenschaft, Lehrstuhl für Politische Theorie und Ideengeschichte, Herrn Prof. Dr. Hans Vorländer, 01062 Dresden.**

Tel.: (0351) 463-35811, Fax: (0351) 463-37233; Hans.Vorlaender@mailbox.tu-dresden.de

### Fakultät Informatik

Ab **sofort** bis **30.09.2002** ist die

#### Vertretung der Professur für Mediengestaltung

und zum **01.10.2002** die

#### C3-Professur für Mediengestaltung

zu besetzen. Die zu berufende Persönlichkeit soll das Fachgebiet Mediengestaltung in der Forschung sowie in der Lehre in den Studiengängen Informatik (Diplom/Bachelor) und insb. Medieninformatik (Diplom/Bachelor) in allen Aspekten vertreten und sich angemessen an der Grundlagenausbildung beteiligen. Zu den Aufgaben gehört weiterhin die Mitwirkung in der Selbstverwaltung der TUD und in den akademischen Gremien der Fakultät Informatik. Es wird eine eng wiss. Zusammenarbeit mit Hochschullehrern der Fakultät Informatik im allgemeinen, insb. mit denen des Forschungsschwerpunkts 'Multimedia und Teledienste', erwartet. Möglichkeiten der fakultätsübergreifenden und interdisziplinären Zusammenarbeit bestehen z.B. an der TU Dresden mit dem Media Design Center, dem Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung an der Fakultät Architektur, der Professur für Technisches Design an der Fakultät Maschinenwesen sowie mit der Kunsthochschule Dresden.

Von dem/der Bewerber/in wird erwartet, dass er/sie auf mehreren der folgenden Gebiete ausgewiesen ist: Kommunikationsdesign, Graphikdesign, Didaktisches Design, Grundlagen der Gestaltung, Gestaltung interaktiver Medien (multimediale Benutzungsschnittstellen, Screen-Design, Digital Storytelling), Techniken und Werkzeuge zur Gestaltung von Medien, Vermittlung künstlerischer Aspekte und Werte der Mediengestaltung. Die künstlerische Eignung ist anhand einschlägiger, international anerkannter Arbeiten auf dem Gebiet der Gestaltung elektronischer Medien nachzuweisen. Insbesondere sind gestalterische Fertigkeiten im Bereich interaktiver Online-Medien gefordert. Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsbedingungen gemäß § 40 SächsHG vom 11.06.1999 erfüllen. Eine Habilitation oder habilitationsäquivalente Leistung wird vorausgesetzt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre **Bewerbung auf die Lehrstuhlvertretung u./o. die Besetzung der Professur** richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. und berufl. Entwicklungsweges, Liste der wissenschaftlichen und künstlerischen Arbeiten, 3 Sonderdrucken ausgewählter Publikationen, ausgewählt gestalterischen Arbeiten und beglaubigter Kopie der Urkunde über den höchsten erworbenen akademischen Grad bis zum **04.01.2002** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Informatik, Herrn Prof. Dr. habil. Alexander Schill, 01062 Dresden.**

Das **Institut für Software- und Multimedialechnik**, das sich in Forschung und Lehre mit der Erstellung u. Gestaltung interaktiver Medien und Anwendungen, insb. von 3D-Multimedialeströmen sowie entsprechender Internet-Anwendungen beschäftigt, sucht ab **sofort** Bewerber/innen mit einem **guten Universitätsabschluss auf dem Gebiet der Informatik o. verwandter Disziplinen mit dem Ziel einer wiss. Qualifizierung** (Promotion) für folgende Stellen:

im Rahmen von Sondermaßnahmen zur Erfüllung von Lehraufgaben infolge überdurchschn. hoher Studienanfängerzahlen

#### befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

(befristet gemäß § 57 c HRG)

**Aufgaben:** Unterstützung der Lehrstühle für «Computergraphik und Mediendesign» und «Multimedialechnik» in der Lehre, insb. im Rahmen des Studienganges Medieninformatik; Mitarbeit im Forschungsgebiet «Entwicklungsmethoden komponentenbasierter Web3D-Anwendungen» (Projekte CONTIGRA und COMQUAD).

**Voraussetzungen:** vertiefte Kenntnisse u. praktische Erfahrungen auf einigen der folgenden Gebiete: Entwicklungsmethoden für 3D-Medienströme (z. B. Graphik, Raumklang, MPEG-4), multimediale Web-Anwendungen (z. B. Web3D), Dokumentenformate (z. B. XML, XSL) u. Komponentenarchitekturen (z. B. JB, EJB).

am **Lehrstuhl für Multimedialechnik**, an dem in nächster Zukunft sowohl grundlagenorientierte Forschungen wie auch die prototypische Realisierung von Content Management Systemen für adaptive Web-Präsentationen in Zusammenarbeit mit Industriepartnern, die Erweiterung existierender Prototypen u. die Überführung von Ergebnissen in praxisnahe Anwendungen geplant sind,

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

(befristet bis 31.08.2004)

**Aufgaben:** Mitarbeit in dem Forschungsgebiet «Media Management» (Projekt InnoNet) u. in den entsprechenden Forschungs- u. Drittmittelprojekten des Lehrstuhls.

**Voraussetzungen:** vertiefte Kenntnisse u. praktische Erfahrungen auf einigen der folgenden Gebiete: Entwicklung verteilter multimedialer Web-Anwendungen, Datenbanken und Information Retrieval, multimediale Benutzeroberflächen, Dokumentenformate (z. B. XML, XSL) u. Komponentenarchitekturen (z. B. JB, EJB).

#### befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

(befristet gemäß § 57 c HRG)

**Aufgaben:** Mitarbeit in dem Forschungsgebiet «Intelligent Multimedia» (adaptive Web-Anwendungen, Projekt TEL-LIM) u. in den entsprechenden Forschungs- und Drittmittelprojekten des Lehrstuhls.

**Voraussetzungen:** vertiefte Kenntnisse u. praktische Erfahrungen auf einigen der folgenden Gebiete: adaptive multimediale Benutzeroberflächen, Künstliche Intelligenz, kooperative multimediale Web-Anwendungen und Entwicklungsmethoden, Dokumentenformate (z. B. XML, XSL) und Komponentenarchitekturen (z. B. JB, EJB).

#### wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

(befristet bis 31.08.2004)

**Aufgaben:** Mitarbeit in dem Forschungsgebiet «Intelligent Multimedia» (adaptive Web-Anwendungen, Projekte TEL-LIM und InnoNet) u. in den entsprechenden Forschungs- u. Drittmittelprojekten des Lehrstuhls.

**Voraussetzungen:** vertiefte Kenntnisse u. praktische Erfahrungen auf einigen der folgenden Gebiete: multimediale Benutzeroberflächen, Künstliche Intelligenz, kooperative multimediale Web-Anwendungen und Entwicklungsmethoden, Dokumentenformate (z. B. XML, XSL) u. Komponentenarchitekturen (z. B. JB, EJB).

Das Forscherteam besteht aus engagierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, deshalb begrüßen wir insb. Bewerbungen von Frauen. Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.12.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Software- und Multimedialechnik, Lehrstuhl für Multimedialechnik, Herrn Prof. Dr. K. Meißner, 01062 Dresden.** Tel. (0351) 463 38517, Web: http://www-nmt.inf.tu-dresden.de/

### Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **Fachrichtung Forstwissenschaften** ist am **Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz** ab **01.01.2002** die Stelle eines/einer

#### befr. wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von 3 Jahren mit einer Verlängerungsmöglichkeit von 2 Jahren zu besetzen.

**Aufgaben:** Durchführung von Praktika, Seminaren, Übungen und Exkursionen im Fachgebiet Ökologie (Pflanzenökologie, Ingenieurökologie, System-Ökologie) und Anwendungen in der Bioindikation, Renaturierung und Rekultivierung sowie Ökosystemanalyse und -bewertung in den Studiengängen Forstwissenschaften, Natursourcen-Management/Reisourcenschutz, Biologie, Umweltverfahrenstechnik und Berufspädagogik mit Betreuung von Diplomanden, Forschungskoordination und Mitwirkung in Forschungsprojekten.

**Voraussetzungen:** wiss. HSA (Biologie); Fachkenntnisse auf den Gebieten der Pflanzenökologie, Ökotoxikologie, Ökosystemanalyse sowie Phytoremediation; Erfahrungen im Umgang mit Atomabsorptionsspektroskopie und Gammasspektrometrie; sehr gute Englisch-Kenntnisse.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.12.2001** an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Forstwissenschaften, Institut für Allgemeine Ökologie und Umweltschutz, Herrn Prof. Dr. E. G. Dudel, PF 11 17, 01735 Tharandt**

### Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

11/4/2001

Am Institut für Pathologie ist ab dem 01.01.2002 eine Stelle als

#### Angestellte im Schreibdienst

(Vergütung nach BAT-O)

befristet für 2 Jahre zu besetzen.

**Aufgaben:** Schreiben von Befundberichten, Gutachten und wissenschaftlichen Arbeiten von Datenträgern sowie nach Diktat. Erfassung und Verwaltung von Befunden mit computergestützten Informationssystemen, Schreiben von Publikationen (deutsch und englisch) sowie allgemeiner Schriftverkehr.

**Voraussetzungen:** Gute Schreibmaschinen- und Computerkenntnisse, Erfahrung im Phonodiktat, Beherrschen von Orthographie und Grammatik, selbständiges Arbeiten, Zuverlässigkeit, Bereitschaft zum Spätdienst (bis 20.00 Uhr).

Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.12.2001** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus Dresden an der Technischen Universität Dresden, Institut für Pathologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. Baretton, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, telefonische Rückfragen unter 0351 – 458 3008.**

115/2001

Am Institut für Klinische Genetik sind ab dem nächstmöglichen Zeitpunkt zwei Stellen als

#### Medizinisch-technische/r Assistent/in

(Vergütung nach BAT-O)

befristet für 2 Jahre zu besetzen. Teilzeitbeschäftigung mit 30 Stunden pro Woche.

**Aufgaben:** Zellkultivierung und zytogenetische Analytik für medizinische Diagnostik und Forschung; Arbeiten im Rahmen von Praktika, Weiterbildung u.ä.

**Voraussetzungen:** Ausbildung als MTA oder BTA; Spezialkenntnisse in der Gewebekultivierung und in zytogenetischen Techniken; Verantwortungsbewusstsein, exakte und selbständige Arbeitsweise; organisatorische Fähigkeiten.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **09.12.2001** an: **Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus der Technischen Universität Dresden, Institut für Klinische Genetik, Direktor: Herr Prof. Dr. med. G. K. Hinkel, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden, Telefon 0351 – 458 3445.**

# Old Economy und New Economy: Wie gehen die Konzepte zusammen?

## 13. Forum Unternehmer und Wissenschaft an der TU Dresden

Am 25. Oktober fand das 13. Forum Unternehmer und Wissenschaft (FUW) an der TU Dresden statt, an dem etwa 110 geladene Gäste teilnahmen. Das FUW wird alljährlich von der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Marktorientierte Unternehmensführung (WGMU e.V.) unter der Federführung von Professor Armin Töpfer, Inhaber des Lehrstuhls für Marktorientierte Unternehmensführung, ausgerichtet. Die anhaltende Baisse der New Economy und die daraus resultierende erhöhte Bedeutung des werthaltigen Wachstums technologieorientierter Unternehmen – wie Töpfer in seiner Einführung hervorhob – bildete den Ansatzpunkt der diesjährigen Veranstaltung. Als hochkarätiger Experte auf diesem Gebiet war

der Vorsitzende der Geschäftsführung der AOL Deutschland GmbH und Co. KG, Uwe Heddenorp, als Hauptreferent des Abends eingeladen. Sein Anliegen ist die stärkere Integration der neuen Medien in allen Bereichen des täglichen Lebens der gesamten Bevölkerung. Daneben setzt er sich für die Fokussierung auf Kundeninteressen bei der Entwicklung eines globalen Informationsnetzes ein.

Der im vergangenen Jahr bei vielen Unternehmen der New Economy fortlaufende Abwärtstrend führte zu einem Umdenken im strategischen und operativen Handeln der gesamten Wirtschaft. Selbstverständlich sind auch Universitäten von diesem Umdenken betroffen und verpflichtet, ihren unterstützenden Beitrag für die Wirtschaft zu leisten, betonte der Prorektor Professor Kokege in seiner Ansprache. Hierzu müsse die Universität technologische Entwicklungen vorantreiben und neue Qualifizierungsschwer-

punkte anbieten, um den erweiterten Anforderungsprofilen der Unternehmen gerecht zu werden.

Dr. Hartmut Mehdorn, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bahn AG und gleichzeitig Vorstandsvorsitzender der WGMU e. V., hob hervor, dass auch die Bahn, als ein typisches Unternehmen der Old Economy, gerade im B2C-Bereich den Einsatz des Internets intensiviert hat. So ist das Reiseportal im Personen-Nah- und Fernverkehr heute die meistbesuchte Website in Deutschland. Eine Verwendung des Internets im B2B-Bereich im Einkauf ist bereits in der Aufbauphase.

Im Gegensatz zur Old Economy beruht die Wertschöpfung von AOL auf der Basis der Digitalisierung von Informationen, so Uwe Heddenorp. Das Internet habe das gesamte Kommunikations-, Informations- und Konsumverhalten nachhaltig beeinflusst und die Machtverhältnisse zwischen Käufern und Verkäufern ver-

schohen. Es ist daher besonders wichtig, durch ein sogenanntes Interactive Marketing Kundenbeziehungen im Online-Medium zu generieren und vor allem auch zu pflegen. Heddenorp plädiert darüber hinaus für geringe Internet-Zugangskosten, um für die User das Web noch attraktiver zu gestalten, wie dies beispielsweise durch die Einführung der AOL-Flatrate erreicht werden soll.

Im Hinblick auf die Frage, wie die Konzepte der Old und der New Economy zusammengehen, erklärt Heddenorp, dass der Fokus auf die Kernkompetenzen nach wie vor entscheidend sei. So müsse ein Unternehmen der New Economy, wie AOL, erfolgreiche Geschäftsprozesse auf das Internet übertragen und außerhalb der Kernkompetenzen auf Kooperation setzen. Der Zusammenschluss mit Time Warner unterstreicht diese Strategie. Im Resultat werden so nachhaltige Wettbewerbsvorteile erzielt und eine Verschmel-

zung der Old und New Economy zu einer True Economy vorangetrieben.

In einer abschließenden Diskussionsrunde stellt Hartmut Mehdorn fest, dass die Sicherheit im Internet einen hohen Stellenwert, insbesondere beim elektronischen Zahlungsverkehr, einnimmt. AOL versucht dieses Problem zu lösen, indem die Identität, die jeder AOL-Kunde besitzt, bei jedem Zugang und jeder Transaktion mehrfach geprüft wird.

Was hat AOL besser gemacht? Auf diese Frage gibt es im Grunde zwei Antworten. Zum einen hat sich AOL sehr stark auf spezielle Kundenanforderungen sowie auf die Bereitstellung vieler Kommunikationsstools konzentriert. Zum anderen wirkt sich bereits heute der Zusammenschluss mit Time Warner positiv im Hinblick auf das Online-Angebot aus. In naher Zukunft sollen weiter Multimedia-Inhalte von Time Warner integriert werden.

Für eine zukünftige Zusammenarbeit zwischen der AOL Deutschland GmbH und Co. KG und der TU Dresden, insbesondere dem Lehrstuhl für Marktorientierte Unternehmensführung der Fakultät Wirtschaftswissenschaften, sprachen sich Uwe Heddenorp und Professor Töpfer zuversichtlich aus. **Ricardo Gaertner**

## »Mit Fischen und Vögeln reden«

Richtige Indianer zu Gast im Foyer des Hörsaalzentrums? Nein, wir spinnen nicht. Körperlich anwesend sind sie zwar nicht, aber bildlich schon und lassen uns Einblick gewinnen in ihr nicht leichtes Leben fern jeglicher Romantik. »Indianer im Hochland und Regenwald Ecuadors« sind Fotografien von Rainer Simon und Frank Spath, die innerhalb der Reihe »Kultur im Hörsaalzentrum« vom 27. November bis 21. Dezember präsentiert werden. In einer Ausstellung im Foyer des HSZ sind mehr als 70 Fotos zu sehen, die den indianischen Alltag der Záparas und Chachi im Urwald sowie der Tigua-Maler und Quichna-Indianer in den Anden dokumentieren.

Während der Dreharbeiten zum Alexander von Humboldt-Spielfilm »Die Besteigung des Chimborazo« weilte der Potsdamer Filmemacher Rainer Simon 1988 das erste Mal in dem südamerikanischen Land Ecuador. 1994 organisierte er für das Filmemuseum Potsdam die erste europäische Ausstellung naiver indianischer Malerei aus den ecuadorianischen Anden, die ein großer Erfolg wurde, und es entstand der Dokumentarfilm »Die Farben von Tigua«. 1998 drehten Simon und der Potsdamer Kameramann Frank Spath in Eigenproduktion bei den letzten Zápara-Indianern im Amazonas-Urwald den Dokumentarfilm »Mit Fischen und Vögeln reden«, der von ARTE und ORB angekauft wurde. Der Film hat den Záparas geholfen, in Ecuador und im Ausland darauf aufmerksam zu machen, das es sie noch gibt. Der Verein »Lebendige Erde – Sacred Earth e. V.« Potsdam hat danach die Patenschaft über die Záparas übernommen und sie mit Spenden unterstützt. Im Mai dieses Jahres sind Sprache und Kultur der Záparas von der UNESCO als Weltkulturerbe der Menschheit anerkannt worden. Um auf ihren harten Überlebenskampf aufmerksam zu machen, haben sich die Záparas Anfang Juni mit einer Presseerklärung an die Weltöffentlichkeit gewandt, die im Rahmen der Ausstellung veröffentlicht wird. Eröffnet wird die Ausstellung durch Rainer Simon und Frank Spath am 27. November, 18 Uhr mit der Vorführung ihres Films »Mit Fischen und Vögeln reden«, und anschließend kann indianische Malerei aus Ecuador ersteigert werden. **berti**

# An der Uni ist auch Bigband-Time

**Die TU-Bigband ist mit fast allen musikalischen Wassern gewaschen / Konzert am 5. Dezember im »Schillergarten«**

Zehn Jahre ist es her, dass aus dem »FDJ-Blasorchester der TU Dresden« die »TU Big Band Dresden e.V.« wurde. Zehn von insgesamt 33 Jahren Orchester-Geschichte, in denen sich das Repertoire und die Anlässe der Auftritte änderten, nicht aber die Freude am gemeinsamen, »nebenberuflichen« Musizieren. Wurde das Blasorchester zu DDR-Zeiten regelmäßig zu offiziellen Anlässen wie dem 1. Mai oder dem Tag der Republik beordert, im Blauhemd natürlich, tritt es heute, nunmehr weiß-behemdet und -beblust, meist im gelösteren Rahmen auf: zu den Mitternachtsbällen der Uni etwa, auf Dresdens Elbdampfern, beim Dixielandfestival. Auch von Banken o.ä. wurde das Ensemble schon engagiert.

Swing, Musicalmelodien und Tanzbares wie Samba und Latin prägen das Repertoire der seit 1995 von Martin Konitzer geleiteten Big Band, die – ein winziges Bisschen abweichend von der traditionellen Besetzung einer solchen – eine reine Bläsergruppe, plus Schlagzeug versteht sich, ist. Von der traditionellen Blasmusik, wie sie früher oft gepflegt wurde, habe man sich inzwischen verabschiedet, so Konitzer. Die Arrangements der gespielten Stücke stammen aus beruflichen Federn, so z.B. von Heinz Holec, einem ehemaligen Mitglied der Dresdner Tanzsinfoniker.

Rund 30 Mitglieder hat die TU Big Band, die meisten von ihnen sind Studenten. Martin Konitzer legt Wert darauf, dass sie sich regelmäßig jede Woche – mittwochs von 18.30 bis 21.30 Uhr – zur Probe treffen. Selbst die Semesterferien werden, was die Proben betrifft, nicht ganz so lang



Spielen bei besten Adressen: Die Bigband der TU Dresden – hier im Barockgarten Großsedlitz – konzertiert am 5. Dezember (20.30 Uhr), veranstaltet vom Jazzclub Neue Tonne, im renommierten Schillergarten. Foto: Archiv/Martin Konitzer

ausgedehnt, wie sie offiziell dauern. »Wir müssen vorhandene Zeit nutzen, denn andererseits fordern natürlich Prüfungszeiten bzw. berufliche Verpflichtungen ihren Tribut«, so der Band-Leader, der von 1977 bis 1985 selbst Flötist im Orchester war und heute freischaffender Musiker ist.

Dass die Proben der Big Band im Keller, nämlich im ehemaligen Semper-Club im Wohnheim Semperstraße 3, stattfinden, hat nichts zu bedeuten. Verstecken müssen sich die Musiker nämlich wirklich nicht.

Bei etwa zehn Konzerten pro Jahr in Dresden und Umgebung stellen sie das öffentlich unter Beweis. Etwa zwei Mal jährlich unternehmen sie außerdem Kurzreisen, z. B. nach Tschechien; Probenwochenenden und gemeinsame Wandertage bereichern das »private« Band-Leben.

Neue Mitglieder sind in der TU Big Band herzlich willkommen, vor allem Blechbläser – speziell Trompeter(innen) und Posaunist(inn)en – und Schlagzeuger werden gesucht. Interessenten können sich bei

Martin Konitzer, Telefon (0351) 259 11 23, melden. Wer vorher lauschen will (bzw. überhaupt Interesse an Big-Band-Klängen) hat, dem sei der nächste Auftritt empfohlen: am 5. Dezember, 20.30 Uhr im Schillergarten. Veranstalter: Jazzclub Neue Tonne Dresden e. V. **Sybille Graf**

[www.schillergarten-dresden.de](http://www.schillergarten-dresden.de)  
[www.tu-dresden.de/tubigbd/frbigba.htm](http://www.tu-dresden.de/tubigbd/frbigba.htm)  
[www.jazzclub-tonne.de](http://www.jazzclub-tonne.de)

## Wahlverwandtschaften – Computergraphik und Architekturzeichnung

**Neue Ausstellung in der Dresden-Galerie des Hotels Mercure Newa**

Seit 1. November ist in der Dresden-Galerie im Bankettforum des Hotel Mercure Newa Dresden an der Prager Straße eine neue Ausstellung zu sehen. Entstanden ist sie nach Ideen des Universitätsmarketings der Technischen Universität Dresden und des Hotels Mercure Newa Dresden. Im Ergebnis interdisziplinärer Zusammenarbeit zeigen die Fakultäten Informatik und Architektur unter dem Titel »Wahlverwandtschaften« algorithmisch erzeugte Computergraphiken und – gewissermaßen als Antwort darauf – studentische Zeichnungen, die Dresdner Architektur und Landschaft assoziieren und widerspiegeln.

Die Ausstellung »Wahlverwandtschaften – Computergraphik und Architekturzeichnung« demonstriert auf neue, ungewöhnliche Weise, wie die schöpferische Phantasie durch Strukturalgorithmen und einen Brückenschlag zwischen Ästhetik, Naturwissenschaften und Technik angeregt werden kann. Basis der Zusammenarbeit beider Fakultäten sind die Computergraphiken der Collection »Signa in silico« von Professor Erwin P. Stoschek und Dr. Dagmar Schönfeld. Diese Graphiken sind »Schöpfungen« eines Algorithmensystems, das aus einer Folge von Eingaben zweidimensionale schwarz-weiße oder farbige Muster vom Polygontyp erzeugt. Die damit rein maschinell erzeugbare Formenvielfalt ist durchaus vergleichbar mit der biologischen Formenvielfalt. Auf diese Weise entstehen ästhetisch inter-



Eines der ausgestellten Bildpaare: »Vincent« aus der Kollektion »Signa in silico« (l.) und das dazu entstandene Pastell von Felix Vogelpohl. Foto: UJ/Eckold

essante Graphiken. Sie können hochgradig symmetrisch sein, aber auch als freie Formen scheinbar spontan entstehen. Viele derartige Muster erinnern dabei an klassische Symbole und Ornamente aller Kulturkreise sowie an Kunst- und Naturformen, stellen jedoch auch völlig eigenständige Kreationen dar, die der Phantasie einen breiten Interpretationsraum bieten.

Professor Niels-Christian Fritsche war von den Interpretations- und Assoziationsmöglichkeiten, die solche Graphiken gestatten, fasziniert: »Wir Architekten neigen nun mal dazu, linienumzeichnete Flächen und Polygonzüge als Gegenstände, Wände,

Decken und Öffnungen zu lesen.« So entstand die Idee, Studierende der Architektur und Landschaftsarchitektur im Fach Darstellende Kunst über mehrere Semester hinweg mit verschiedenen Motiven aus »Signa in silico« zu konfrontieren. Dabei sollten sie unmittelbar bestimmte Orte und Stellen in Dresden assoziieren und/oder Eigenschaften der Graphiken mit Empfindungen zur Stadt Dresden in Verbindung bringen. Im Verlauf des Entwickelns der Bildpaare zeigte sich, dass bildliche Motive in mehrfacher Hinsicht – Form, Inhalt, Ähnlichkeit oder Kontrast – miteinander verglichen werden können. So geriet das

Anpassen der Bilderpaare auch zum Pendelbereich zwischen Vorlagen ganz unterschiedlicher Natur. Exemplarische Ergebnisse der Kooperation der beiden Fakultäten – Paare von Bildern thematisieren motivische Anregungen, gedankliche Verknüpfungen mit Orten in Dresden sowie Zuordnungen nach formalen und inhaltlichen Ähnlichkeiten – sind nun in der Ausstellung in der »Dresden-Galerie« zu sehen.

Die Ausstellung »Wahlverwandtschaften« der Technischen Universität Dresden reiht sich in die zahlreichen Aktivitäten des Hotel Mercure Newa Dresden ein, seinen Gästen und den Dresdnern symbolisch »Die Schlüssel zur Stadt« zu überreichen. Hoteldirektor Hans-Peter Barthen freut sich besonders über die neue Ausstellung: »Dresden zu zeigen, entspricht genau dem Anspruch unserer »Dresden-Galerie«. Diesmal war die Herangehensweise und Umsetzung unseres Prinzips schon recht ungewöhnlich, aber wir wollten auch einmal ein »Genre« außerhalb des Üblichen nutzen. Bereits vor zwei Jahren wurde die Idee für diese Ausstellung geboren, und dank der guten Zusammenarbeit mit dem Universitätsmarketing der TU Dresden ist eine – sowohl für die Dresdner als auch für unsere Hotelgäste – sehr sehenswerte, interessante Sicht auf Dresden entstanden.« **PI**

Die Ausstellung in der Dresden-Galerie im Hotel Mercure Newa an der Prager Straße ist bis zum Februar 2002 zu sehen. Geöffnet ist sie täglich von 10 bis 20 Uhr. Der Eintritt ist frei.

**Hempelt**  
**1/54**

**Lohnsteuerhilfe**  
**1/106**